

Stetigfabriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/2 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/2 Sgr.

Erhalten: Postenstraße Nr. 20
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 21. April 1858.

Nr. 183.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen
4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 113 1/2. Schles.
Bant-Verein 82 1/2. Kommandit-Antheile 101 1/2. Köln-Minden 143 1/2. Alte
Freiburger 96. Neue Freiburger 94. Oberschlesische Litt. A. 139.
Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelmsbahn 53 1/2. Rheinische Aktien 94.
Darmstädter 98 1/2. Dessauer Bant-Aktien 48 1/2. Oester. Kredit-Aktien 118.
Oester. National-Anleihe 81 1/2. Wien 2 Monate 95 1/2. Ludwigsbafen-Ver-
bach 143 1/2. Darmstädter Zettelbant 89 1/2. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 57 1/2.
Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 184. Oppeln-Larnowitzer 60. —
Anfangs fest, ließ nach.

Berlin, 20. April. Roggen höher. April-Mai 35 1/2, Mai-Juni 35 1/2,
Juni-Juli 36. — Spiritus fest. April-Mai 17 1/2, Mai-Juni 18, Juni-Juli
18 1/2, Juli-August 19 1/2. — Rüböl fest. April-Mai 12 1/2, September-
Oktober 13 1/2.

Telegraphische Nachrichten

Turin, 18. April. Aus den Gröfnungen, welche der Minister Cavour
und der frühere Minister des Innern Rattazzi den Kammern gemacht haben,
bestätigt sich, daß nach dem 14. Januar ein Attentat gegen das Leben des
Königs Viktor Emanuel im Werke war.

Breslau, 20. April. [Zur Situation.] In der gestrigen
Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurden die Anträge des Ab-
geordneten von der Horst, betreffend die Ausführung des nach dem
Staatsvertrage zwischen Preußen und Oldenburg vom 20. Juli 1853
übernommenen Baues einer Eisenbahn von dem Jagdebusen zum An-
schluß an die köln-mindener Bahn, und des Abgeordneten Lemnius,
wegen Abänderung des Gesetzes vom 18. November 1857, betreffend
die Besteuerung der Aktien- und ähnlichen Gesellschaften, nach den Kom-
missionen-Anträgen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Der
Antrag des Abgeordneten Wagener, wegen Beschränkung der allgemei-
nen Wechselbarkeit, welcher hierauf zur Debatte kam, ward gleichfalls
durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Aus London erhalten wir heute das Resümee der Prozeß-Verhand-
lungen gegen Bernard, welche bekanntlich mit Freisprechung des Ange-
schuldigten von der Anschuldigung des Mordes und der Theilnahme
am Attentat vom 14. Januar endigten.

Durch diese Entscheidung wird die Streitfrage, zu deren Exempla-
fication die gerichtliche Prozedur gegen Bernard dienen sollte, unberührt
gelassen; denn da der Gerichtshof nicht in die Lage gekommen ist, sich
über die Anwendbarkeit des Statuts von Georg IV., auf Grund dessen
das Verfahren eingeleitet wurde, auszusprechen, kann die Regierung
immer noch auf ihrer Ansicht beharren, daß die bestehende Gesetzgebung
ausreicht, um Unternehmungen gegen das Leben auswärtiger Monar-
chen von Nicht-Engländern zu ahnden.

Hinsichtlich der „Cagliari“-Angelegenheit wird durch den heutigen
Parlamentsbericht die telegraphische Meldung wesentlich modifizirt.

Der Schatzkanzler gab nämlich die Erklärung ab, daß die Kron-
juristen die Verhaftung der Mechaniker Watt und Park für ungesetzlich
erklärt hätten und daß in Folge dessen Entschädigung für dieselbe ge-
fordert werde, daß sie dagegen sich über die internationale Frage
betreffend die Beschlagnahme des Schiffes auf offener See) noch nicht
ausgesprochen hätten. Nichtsdestoweniger läßt sich aus dem Gutachten
hinsichtlich des ersteren Punktes schließen, daß dasselbe auch wegen des
letzteren gegen Neapel ausfallen werde.

Die Verhandlungen der turiner Kammer lassen kaum einem
Zweifel Raum, daß das Deforestat'sche Gesetz zur Annahme kommen
werde, zumal nach den Erklärungen Cavour's über ein gegen das Le-
ben des Königs beabsichtigtes Attentat.

Preußen.

Berlin. Wie schon mehrfach erwähnt, ist die Handhabung
des Passworts in Frankreich in neuerer Zeit insoweit geschärft worden,
daß die Pässe ausländischer Reisenden, damit letztere in Frankreich zu-
gelassen werden, nicht nur wie bisher schon erforderlich gewesen, mit
dem Wisa einer französischen Gesandtschaft oder eines französischen Kon-
suls versehen sein müssen, sondern daß dieses, früher für die Dauer
eines Jahres gültige Wisa jetzt für jede Reise nach Frankreich er-
neuert werden muß. In Rücksicht hierauf ist dießseits vom Herrn Mi-
nister des Innern die Anordnung getroffen, daß seitens der mit Er-
theilung von Ausgangspässen beauftragten Behörden diejenigen Reisen-
den, welche sich mit preussischen Pässen zur Reise nach Frankreich ver-
sehen, auf das erwählte Erforderniß aufmerksam gemacht werden.

Berlin, 19. April. Die Gründe, weshalb die Befoldungs-
Erhöhung zuerst der untersten Beamtenklasse zugewendet werden soll,
sind nach der bei den Kommissions-Verhandlungen des Abgeordnetenhauses
gemachten Angabe der königlichen Regierung folgende: „Es läßt
sich nicht verkennen, daß nicht nur das Einkommen der Unter-Beamten,
welche die positiven geringsten Befoldungen beziehen, sondern auch dasje-
nige der allerdings besser gestellten Subaltern-Beamten, und nicht min-
der vieler höheren Beamten mit dem Lebens-Bedürfnisse in einem
Mißverhältnisse steht und daß diese zuletzt bezeichneten Beamten-Kate-
gorien, weil sie wegen ihrer gesellschaftlichen und amtlichen Stellung
in der Bemessung ihrer Bedürfnisse nicht ganz unabhängig sind und
zur Erhaltung ihres Ansehens manche Ausgabe nicht vermeiden können,
den Druck der Verhältnisse häufig schwerer empfinden, als die Unter-
Beamten, welche ihre Bedürfnisse leichter beschränken und oft in dem
Erwerbe ihrer Familienglieder eine Unterstützung finden können. Ander-
erseits darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß die Befol-
dungen eines großen Theils der Unterbeamten so niedrig bemessen sind,
daß sie oft nicht hinlängliche Mittel zu den unabweislichen Anfor-
derungen des Lebens gewähren, zumal diese Beamten wenigstens früher
dem Militärstande angehört haben, sich daher im vorgerückten Alter be-
finden und in der Regel eine Familie zu erhalten haben, daß ferner

der Dienst der Mehrzahl dieser Beamten große körperliche Anstrengun-
gen erfordert, wie z. B. im Steuer-, Post-, Forst- und Polizei-Dienste,
und endlich, daß gerade diesen Beamten wichtige Staats- und Privat-
Interessen anvertraut werden müssen, und daß sie daher in ihrer
Stellung vorzugsweise der Gefahr ausgesetzt sind, ihre innere Unab-
hängigkeit und Selbstständigkeit bei Ausübung ihres Dienstes zu ver-
lieren, wenn ihre Befoldungen nicht einigermaßen ihren Bedürfnissen
entsprechend regulirt werden. Aus diesen Gründen, und auch um
den Schein einer Bevorzugung zu vermeiden, welcher durch die Berücksich-
tigung besser besoldeter Beamten-Klassen und durch die, wenn auch
nur einstweilige Ausschließung geringer besoldeter auf die Maßregel ge-
worfen werden könnte, ist es nothwendig gewesen, mit der Einkommens-
Verbesserung zunächst bei den positiv am niedrigsten besoldeten Unter-
Beamten zu beginnen und dieselben nach Maßgabe der vorhandenen
Mittel nach und nach auf die Beamten-Klassen, so weit nöthig, auszu-
dehnen.“ — Von den am zahlreichsten vertretenen Beamten-Kategorien
sollen — nach dem Durchschnitts-Gehalte berechnet — die Förster statt
204 234 Thlr., die Forstassesser statt 150 180 Thlr., die Hilfsauf-
seher statt 140 170 Thlr., die Grenz- und Steuer-Aufseher statt 259
300 Thlr., die Thor-Kontroleure und Thornwärter statt 238 300 Thlr.,
die Kanaleis- und Kassendienner der Oberpräsidien und Regierungen statt
252 275 Thlr., die Boten und Grefutoren bei den Kreisgerichten
statt 200 225 Thlr., die Gefangenwärter daselbst statt 180 200
Thlr., die Hilfsboten bei den Gerichts-Kommissionen statt 100 Thlr.
120 Thlr., die Kreisboten statt 168 225 Thlr., die Polizei-Sergean-
ten statt 240 275 Thlr., die Gensdarmen zu Pferde statt 260 290
Thlr., zu Fuß statt 240 270 Thlr., die Unterbeamten der Postanstal-
ten in Berlin, Breslau, Köln, Danzig, Königsberg und Magdeburg
statt 225 275 und 300 Thlr., die Unterbeamten der Post in den
übrigen Städten von mehr als 20,000 Einwohnern statt 225 250
Thlr., die Unterbeamten der Post in den Städten von weniger als
20,000 Einwohner statt 215 225 Thlr., die Kondukteure und Postbe-
gleiter statt 260 275 Thlr. u. erhalten.

[Zur Tages-Chronik.] Professor Fr. v. Raumer will in den
nächsten Tagen seine Reise nach Konstantinopel antreten, auf der ihn
Professor Guhl begleiten wird. Der Letztere will einen längern Auf-
enthalt in Griechenland nehmen, während Professor v. Raumer schon
nach 8 Wochen zurückzukehren beabsichtigt.

Der Musikdirektor Reithardt hat den Befehl erhalten, mit
dem königlichen Domchor bei der am 29. d. Mts. in der hiesigen
katholischen St. Hedwigs-Kirche stattfindenden Profura-Trauerung der
Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen mit dem Könige
von Portugal die Gefänge auszuführen und sich dieserhalb mit dem
Propst Peldram in Verbindung zu setzen. Es wird von dem gesamm-
ten Domchor-Personal unter Leitung Reithardt's dabei zuerst der 67.
Psalm, nach dem ertheilten Segen ein Sanctus und zum Schluß ein
Te Deum ausgeführt werden. Wie wir hören, erfolgt der Gesang ohne
Instrumental-Begleitung.

Der Prinz Ludwig von Carolath ist von seiner Reise nach
Frankreich und Spanien, die er theils zu wissenschaftlichen Zwecken,
theils zur Erholung machte, hierher zurückgekehrt.

Wie wir vernehmen, beabsichtigen die größeren Häuser des
hiesigen Platzes ihre Comtoirs von nächster Zeit an des Nachmittags
um 5 Uhr zu schließen. Wenn diese Einrichtung allgemein wäre, so
hätte dieselbe einen nahe liegenden Einfluß auf den Geschäftsgang, in-
sofern alle später eintreffenden Posten erst am andern Morgen ihre
Erledigung finden könnten.

Wie uns aus Wien berichtet wird, hält man sich dort zu der
Erwartung berechtigt, daß dem Handel in Anlehenloosen der öster-
reichischen Kreditanstalt an den preussischen Börsen, ungeachtet der von
dem hiesigen Polizei-Präsidium erlassenen Warnung, kein Hinder-
niß in den Weg gelegt werden dürfte. Wir wissen nicht, worauf
diese Erwartung sich stützt; nach eingegangenen Erundigungen ist
hier nichts bekannt, was zu derselben Anlaß gegeben haben könnte.
(B. Bl.)

[Eine westfälische Deputation.] Heute wurde der von den
drei Ständen von Nieder-Ravensberg Sr. königl. Hoheit dem Prinzen
Friedrich Wilhelm geschenkte Schirmelhengst von Sennerrace, nachdem
derselbe von seiner Krankheit wiederhergestellt war, durch eine Deputa-
tion, bestehend aus dem Abgeordneten und Landrath Freiherrn
von der Horst, dem Kaufmann Delius aus Bielefeld und dem Abg.
Meier zu Tollenbeck als Vertretern der drei Stände, außerdem aber
noch den Minden-Ravensbergischen Abgeordneten Lieutenant a. D. von
Schleicher, Regierungsrath Klingholz und Corps-Inditeur Marecard,
auf dem Hofe des königlichen Schlosses vorgeführt. Nachdem die De-
putation in die Gemächer Sr. k. Hoheit besohlen war, hielt der Land-
rath von der Horst folgende Anrede:

„Ew. königl. Hoheit haben den Ständen der beiden altpreussischen Lande
Minden und Ravensberg aus Veranlassung des für Preußen so hoffnungsrei-
chen und erfreulichen Ereignisses höchstwürdiger Vermählung huldreichst gestattet,
ihre treu gemeinten und herzlichsten Glückwünsche in der einfachen Sprache der
Väter darbringen zu dürfen, damit zugleich aber auch Proben einiger Produkte
unseres Landes. Das Leinen als Zeichen des Gewerbfleißes, Schinken und
Pumpernickel als Probe dessen, was der Bauer auf seinen Kämpfen erzielt,
konnten an dem Tage der Durchreise Ew. königl. Hoheit nur allein übergeben
werden, das Pferd, das Wappen Westfalens, und zugleich das Zeichen der Rit-
tertschaft, war leider von der modernen Influenza ergriffen. Das endlich gene-
sene Pferd Ew. k. H. übergeben zu dürfen, ist uns, in Beistand der hier an-
wesenden Landtags-Abgeordneten dieser Landestheile, der ehrenvolle Auftrag
von unsern Mitständen geworden. Wie der Stammbaum nachweist, den ich
Ew. kgl. Hoheit zu überreichen mir gestatten darf, ist der Schimmel von edelm,
zwar fremdem Gblüt, aber aus westfälischer Erde gezüchtet. Seine Farbe ent-
spricht nicht ganz dem Wappentier Westfalens, es ist jetzt und seit Witte-
finds Laufe angenommen worden, es trägt noch einiges vom heimischen
Schwarz, es wird aber allmählig die richtige weiße Farbe bekommen, wenn es,
anfangs geschont, wie wir hoffen, recht lange Ew. kgl. Hoheit dient. Wie alle
Kinder der altfassenischen Lande haben auch die auf rother Erde gezüchteten

Pferde die Eigenthümlichkeit sich spät zu entwickeln. Das Geburtsattest giebt
ihm ein Alter von vier Jahren; die rechte Brauchbarkeit tritt aber erst mit dem
6. Jahre ein. Indem wir also diesen Schirmelhengst „Wittelin“ anädigt
anzunehmen Ew. königl. Hoheit unterthänigst bitten, vereinigen wir damit die
wiederholten Versicherungen der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit unse-
rer Lande an das königl. Haus und der herzlichsten und unterthänigsten Erge-
benheit für Ew. königl. Hoheit Person und höchstdero Gemahlin.“

Se. königl. Hoheit, welcher mit sämmtlichen Anwesenden auf das
Huldvollste sich zu unterreden geruhte, äußerte dabei, daß von den
übrigen Geschenken der Schinken und der Pumpernickel bereits verzehrt
seien, dem Leinen aber, dessen Feinheit bewundernswürth sei, noch ein
langer Dienst bevorstände. Der Schimmel, dessen feine und edle Ge-
stalt die größte Anerkennung fand, eigne sich ganz vorzüglich zum Da-
menpferd, und er denke, daß seine Gemahlin dasselbe noch recht oft be-
nutzen werde.
(N. Pr. 3.)

Deutschland.

Kassel, 15. April. Nach dem Vorgange ihrer Standesgenossen
in mehreren anderen Bundesstaaten haben auch die kurhessischen Stan-
desherren neuerdings an die Regierung, unter Berufung auf Art. 14
der Bundesakte, das Ansuchen gestellt, zu einer Restitution der ihnen
vorgeblich widerrechtlich entzogenen Privilegien und Gerechtsamen und
zu einer totalen Restauration des früheren Rechtszustandes, wie er bis
zu dem Edikt vom 29. Mai 1833 bestand, die Hand zu bieten. Sie
mochten bei diesen maßlosen Anforderungen, indem sie den eventuellen
Refkurs an die Bundesversammlung als verheißene Drohung durchblicken
ließen, auf eine ähnliche Konnivenz der kurhessischen Regierung gerech-
net haben, wie sie anderwärts hin und wieder wahrzunehmen ist.
Doch hat sie diese Erwartung getäuscht, indem ihrem Wortführer
guten Vernehmen nach durch das Ministerium des Innern eine moti-
virte ablehnende Bescheidung zugegangen ist, worin den erhobenen Re-
klamationen theils der rechtliche Grund überhaupt abgesprochen, theils
vorausgegangene Vereinbarung, bezüglich rechtsgiltiger Verzicht als Er-
lösungsgrund ihrer Rechtsansprüche entgegen gehalten wird. (F. Z.)

Würzburg, 17. April. Wie wir hören, ist der Stadtmagi-
strat dem Antrage der Gemeindebevollmächtigten, Professor Weis, das
Ehrenbürgerrecht zu verleihen, nicht beigetreten. (Würzb. 3.)

Stuttgart, 15. April. Wegen einer Bestimmung der Kriegs-
Dienstordnung, daß Soldaten bei öffentlichen Aufzügen vor dem
Sanctissimum präsentiren sollen, hat sich, heißt es, die evangelische
Militär-Geistlichkeit beschwerend an das Kultusministerium gewendet.
(N. C.)

Dresden, 19. April. Beim Beginn der heutigen Sitzung der
zweiten Kammer erhob sich der Staatsminister v. Beust zu nachstehender
Mittheilung:

„Es ist mir allerhöchsten Orts der angenehme Auftrag geworden,
der Kammer eine Nachricht mitzutheilen, welche das königliche Haus
und das Land mit hoher Freude zu erfüllen geeignet ist. Einer
aus Eissabon eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge haben
gestern Se. königl. Hoheit Prinz Georg unter Zustimmung Seiner
Majestät des Königs mit Ihrer königl. Hoheit der Infantin Maria
Anna, Schwester Sr. Majestät des Königs von Portugal, Tochter
weiland Ihrer Majestät der Königin Dona Maria da Gloria und
Sr. Majestät des Königs Ferdinand, Herzogs zu Sachsen, sich
verlobt. Die ausgezeichneten Eigenschaften des Herzens und Geistes
der durchlauchtigsten Braut verbürgen das Glück des geliebten Prin-
zen, und es gereicht dieses Verlöbniß Sr. Majestät dem Könige zu
um so höherer Befriedigung, als die dadurch begründete Verbindung
mit dem erhabenen Hause Braganza zugleich den längst gehegten
Wunsch Sr. Majestät in Erfüllung bringt, die beiden Zweige des
sächsischen Hauses durch engere verwandtschaftliche Bande von Neuem
verbunden zu sehen. Se. Majestät vertrauen zu der loyalen Gesin-
nung der Kammern, daß sie die Genugthuung Ihres väterlichen
Herzens theilen werden.“

Der Präsident der Kammer, Dr. Haase, gab den Gefühlen der
Freude, welche diese Nachricht sowohl in der Kammer, als im ganzen
Land hervorrufen geeignet sei, Ausdruck, indem er zugleich die herz-
lichsten Glückwünsche der Kammer in einem dreimaligen Hoch auf
Se. Majestät den König und das königliche Haus darbrachte, in welches
die Kammer begeistert einstimmt.
(Dr. 3.)

Hamburg, 14. April. Ein hiesiges Lokalblatt hält sich dar-
über auf, daß es dem „Hamburger Republikaner“, Dr. Wichern, wie
er auch in der Berliner Kammer genannt wurde, verfallt sei, preu-
sische Dienste zu nehmen. Die Hamburger Gesetzgebung verbietet es
dem Hamburger, in fürstliche Dienste zu treten. Dr. Wichern müsse
also gehalten sein, aus dem hiesigen Nexus auszuschneiden. Das
Blatt fordert das Patronat, worin das „Rauhe Haus“ gelegen ist,
auf, die erforderlichen gesetzlichen Schritte zu thun, da sich sonst auch
heimatsrechtliche Verwickelungen später ergeben könnten, wenn dereinst
der Vertreter der „innern Mission“ außer Stellung kommen werde.
Bekanntlich wird Dr. Wichern nebst seinem preussischen Amte auch das
„Rauhe Haus“ zu versehen fortfahren.
(D. A. 3.)

Oesterreich.

Wien, 19. April. Die am 17. durch Brand zerstörte Eisen-
bahnbrücke nächst Lundenburg ist bereits wieder so weit hergestellt, daß
von heute an alle Personen- und Lastzüge der Nordbahn in der
vorgeschriebenen Fahrordnung verkehren.

Der Prozeß gegen Dr. Zugschwerdt ist beendet, ohne daß
die versteckten Hoffnungen so Manches in Erfüllung gegangen wären,
es werde sich ein unserer Geldherren unangenehmer Skandal an den-
selben knüpfen. Schon durch Monate war das Lesepublikum auf den
interessanten Fall aufmerksam gemacht worden, die Verhandlungen
wurden von Woche zu Woche vorher angekündigt; auch an Epifoden
fehlte es nicht, gegen die Kreditanstalt sollten Klagen wegen der dem
ehemaligen Verwaltungsrathe zukommenden Tantiemen anhängig ge-
macht worden sein, aber das Beste war nicht da, die Tantieme! Selbst

noch in den letzten Tagen flüsternte man sich in die Ohren, die Kreditanstalt habe den Berichterstattern der Zeitungen, man nannte die Summe, 2000 Fl. angeboten, um — zu schweigen! Mit Gewalt sollte aus dem Prozeß eine cause célèbre gemacht werden. Nun das Urtheil gesprochen ist, sieht man ein, daß die ganze Verhandlung außer dem persönlichen kein Interesse dargeboten. Die Anklageschrift sprach zu deutlich, als daß über den Ausgang der Sache ein Zweifel hätte obwalten können, und unsere Geldnotabeln gingen nicht mit Ruhe allein, sondern mit einer so nachsichtsvollen Leichtigkeit über die empfindlichen Verluste, die sie erlitten, hinweg, daß selbst der rohesten Schadenfreude kein Feld blieb. Reich war der Prozeß nur an psychologischen Eigenheiten, sie haben mehreren Blättern Stoff zu einem treffenden, ersten Epilog zum Prozeß Zugswort gegeben. Der Angeklagte suchte nämlich vor Allem den Vorwurf einer verbrecherischen Absicht von sich abzuweisen, und wies unter Anderem darauf hin, daß er an Börsendifferenzen, also an nicht klagbaren Schulden, das Dreifache dessen bezahlt habe, was genügt hätte, um alle jene Beträge zu decken, die jetzt den Gegenstand seiner Verbrechen ausmachen. Das ist ein Gesandnis, aus dem man lernen sollte. Solcher Art ist die Philosophie derer, welche dem Börsenspiel verfallen. Sie vergessen auf Moral, Gesetz, Ehre, Freiheit; und alles, dessen sie sich nur zu bemächtigen vermögen, opfern sie einem Kultus, dessen Tempel entweiht sind, seit die Seuche des Differenzgeschäftes dort die Oberhand gewonnen hat.

Großbritannien.

London, 17. April. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung trägt Headlam, ob die Kron-Juristen ihr Gutachten in der Cagliari-Angelegenheit abgegeben hätten, und welches Verfahren, wenn dies der Fall sei, die Regierung einzuschlagen gedenke. Der Schatzkanzler erwidert, es handle sich hier um zwei getrennte Fragen, um eine nationale und eine internationale. Die erste betreffe die von Hart und Watt erlittene Behandlung. In Bezug auf diesen Punkt sei das Gutachten der Kronjuristen bereits abgegeben worden. Es laute einstimmig dahin, daß die Gefangenhaltung der beiden Mechaniker als rechtswidrig betrachtet werden müsse. In Folge dieses Urtheils habe die englische Regierung von der neapolitanischen Entschädigung für das den beiden Engländern angethanene Unrecht verlangt. Was die internationale Frage anbelange, so habe England daran kein weiteres Interesse, als jede andere Seemacht. Das Urtheil der Kronjuristen sei noch nicht abgegeben worden. L. Duncombe fragt Lord Palmerston, ob er etwas dagegen habe, den Text der bei Beginn der gegenwärtigen Session in der Thronrede angefügten parlamentarischen Reform-Bill auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Lord Palmerston erwidert, er habe Gründe gehabt, seine Ansichten über parlamentarische Reform nicht in Form einer Bill, die dem Hause vorgelegt werden könne, zu veröffentlichen. Sollte aber auch das Entgegengesetzte der Fall sein, so halte er es doch für bedenklich, daß eine solche Maßregel von jemand Anderem, als von den verantwortlichen Ministern der Krone eingebracht werde. Er fragt, ob die Regierung die mit dem Hofe von Peking zu eröffnenden Verhandlungen dazu benutzen wolle, dem britischen und indischen Handel eine Strafe nach Tibet und anderen nördlich vom Himalaya gelegenen, unter chinesischer Herrschaft stehenden Ländern zu erwirken. Der Schatzkanzler entgegnet hierauf, bis jetzt fänden noch keine Unterhandlungen statt. Wenn es aber dazu komme, so würden sie gemeinschaftlich mit anderen Regierungen geführt werden. Uebrigens könne er Herrn Ewart die Versicherung ertheilen, daß die Regierung von der Wichtigkeit des von ihm berührten Gegenstandes durchdrungen sei und denselben nicht unbeachtet lassen werde. Bradn lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die mit der Zahlungs-Einstellung der schottischen Westbank verbundenen Umstände und rügt in starken Ausdrücken das leichtsinnige und gewissenlose Verhalten der Direktoren, durch welches Hunderte von Familien unglücklich geworden seien. Der Lord-Advokat bemerkt, er habe keine Kenntnis von Thatsachen, die ihn berechtigen würden, eine Klage gegen die besagten Direktoren anzuregen. Drummond meint, wenn überhaupt ein Prozeß eingeleitet werden solle, so würde es am besten sein, den Herzog von Hamilton, den Herzog von Argyll, Lord Dunraven und andere vornehme Personen, welche dieser Bank den Einfluß ihres Namens und Ansehens liehen, zu verklagen. Im Subsidien-Komitee werden hierauf verschiedene Positionen des Marine-Budgets votirt. Dann kommt das Armees-Budget an die Reihe, und verschiedene Summen werden bewilligt. General Peel gesteht bei dieser Gelegenheit den Vorgängern des gegenwärtigen Ministeriums das Verdienst zu, bei Entwurf ihres Budgets Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit miteinander vereinigt zu haben.

London, 16. April. [Der Prozeß Bernard.] Die Verhandlungen des fünften Tages beginnen mit der Verteidigungs-Rede des Hrn. Edwin James. Der Jutrang zu dem Sitzungssaale war ein noch größerer, als an den vorhergehenden Tagen. Unter den Anwesenden befanden sich der Earl von Lucan, Lord Bingham, der Herzog und die Herzogin von Manchester, die ehrenwerthe Miss Campbell und mehrere andere Mitglieder der Aristokratie. Hr. James brühte die Hoffnung aus, daß die Geschwornen an seine Aufrichtigkeit glauben würden, wenn er sage, daß das Gefühl von der großen Verantwortlichkeit, die bei dieser Gelegenheit auf ihm lastete, ihn schwer drückte, da es sich bei dem Wahrspruch, den die Krone von der Jury erwarte, um die Rechte und Freiheiten der ganzen civilisirten Welt handle; die gegenwärtige Anklage werde beispiellos da. Nie zuvor sei das Gesetz in dieser Weise angewandt worden. Die Prozedur sei auf das Gebot fremder Behörden hin angestellt worden, welche, nicht zufrieden mit dem Blute Orsini's und Pierri's, ein englisches Schaffot mit dem Blute des hier vor Gericht stehenden Gentleman zu besetzen suchten; denn ein Gentleman sei er nach Geburt und Erziehung. Wochenlang sei Bernard vor dem Polizei-Gerichte unter der Anklage der Ver-

schwörung vernommen worden, und darauf habe der talentvolle Jurist, welcher damals die Krone vertrat, Hr. Boblin, gesagt: Wir wollen uns doch die Sache einmal überlegen und versuchen, ob wir nicht von einer englischen Jury ein auf Mord mit Vorbedacht lautendes Verdict erwirken können. Auf die politischen Grundzüge, die zu dem pariser Attentat geführt, wolle er nicht weiter eingehen. Nur so viel wolle er bemerken, daß das englische Volk auf kein Verbrechen mit größerem Abscheu blicke, als auf den Mordmord, ein Verbrechen, welches beklagt werden und mit Grauen erfüllen müsse, selbst wenn der zu Ermordende der größte Despot wäre. Die Jury werde sich nicht über den unheilvollen Einfluß wundern, welchen der in Italien herrschende furchtbare Despotismus ausübe, der die Volksrechte und Volksfreiheiten mit Füßen trete. Sie werden begreifen, wie es möglich sei, daß sich dort ein revolutionärer Geist geltend mache, der bei dem englischen Volke, welches sich der konstitutionellen Herrschaft einer wohlwollenden Königin erfreue, unbekannt sei. „Was sei der Ursprung dieser Prozedur?“ Erst habe man von England die Auslieferung von Personen verlangt, die ein Asyl in London gefunden; dann sei die drohende Sprache der französischen Obersten gefolgt, dann die Rede des französischen Gesandten an die Bürger von London, dann die von Lord Palmerston eingebrachte Bill und dann dieser Prozeß, welcher deutlich zeige, „daß die ganze Sache nur einem politischen Zwecke dienen solle.“ Dieser politische Tendenz-Prozeß sei auf Geheiß der Freunde des ausländischen Despotismus eingeleitet worden, auf Geheiß von Leuten, die es nicht wagten, an das britische Haus der Gemeinen und an das britische Volk zu appelliren. Gegen Lord Palmerston's Bill habe sich der Volks-Instinkt empört, weil das englische Volk sich nicht dem Willen eines Mannes habe beugen wollen, der zwei im Vergleich mit England schwächeren Staaten, der Schweiz und Sardinen nämlich, in viel stärkeren Ausdrücken seine Absicht kund gegeben habe, daß sie sein Geheiß ausführen sollten. Die Verchwörung-Bill habe am 19. Februar dem Ministerium Palmerston, dem stärksten Ministerium, das nach Lord Derby's Anspruchs seit längerer Zeit regiert, den Hals gebrochen. Lord Derby habe sehr wohl eingesehen, daß er eine neue Verchwörung-Bill nicht wohl wieder einbringen könne. Aber irgend etwas habe in Folge der von dem Kaiser Napoleon gestellten Forderungen gethan werden müssen. Man habe daher die Gesammmlung durchschießt, um durch irgend eine alte Parlaments-Akte dem Angeklagten an den Kragen kommen zu können. Die von Seiten der Anklage für den gegenwärtigen Fall hervorgeführte Parlaments-Akte finde auf den erwähnten Fall durchaus keine Anwendung. „Die Krone wolle jetzt versuchen, ob es ihr nicht gelingen könne, mit Hilfe eines Geschworenengerichts, weil sie nicht den Muth habe, die Sache vor das englische Haus der Gemeinen zu bringen, das Asylrecht, auf welches England so stolz sei, anzutasten.“

Was nun das Attentat auf den Kaiser der Franzosen anbelange, so werde der Engländer eine solche That nie gutheissen; wohl aber werde er über das Beginnen der Unterdrückung und ihrer Freiheit Beraubten ein so mildes Urtheil, wie möglich, fällen.

Louis Napoleon, selbst früher als Verbannter in der Schweiz, in Amerika und in England lebend, habe von den Ufern des Rheines, von den schweizer Bergen, von den wilden Steppen Amerikas und von den konstitutionellen Gestaden Englands aus sich zu jenen freisinnigen Grundföhen bekannt, durch welche das französische Volk bewogen worden sei, ihm sein Geschick anzuvertrauen. Der Attorney General habe von dem bei Gelegenheit des Januar-Attentats vergossenen Blute gesprochen. Wie könne man da von vergossenem Blute reden! Man möge an den 2. Dezember denken! Der wahre Ankläger in diesem Prozesse sei Louis Napoleon, und es heiße, er wolle England den Krieg erklären, wenn der Angeklagte nicht hingerichtet werde. Er werde den Beweis liefern, daß das pariser Attentat das Ergebnis eines augenblicklichen Impulses gewesen sei und daß die stattgehabten kriegerischen Vorbereitungen sich auf Italien, keineswegs aber auf Frankreich bezogen.

Der Verteidiger sucht hierauf die dem Angeklagten belastenden Zeugnisse zu entkräften und hebt namentlich hervor, daß der im Laufe des Prozesses verlesene Brief Allison's vom 1. Januar 1857 länger als ein Jahr vor den Ereignissen, welche die Grundlage der gegenwärtigen Anklage bilden, geschrieben worden sei. Wenn man, wo es sich um eine Anklage handle, einem solchen Beweismittel Gewicht beilege, so sei kein Mensch, der einen Brief erhalte und, ohne sich etwas dabei zu denken, bei Seite lege, sicher. Ein englischer Advokat dürfe seinen Klienten nicht vertheidigen, ohne sich durch das Stirnrunzeln irgend welcher Behörde beirren zu lassen. „Ich habe“, sagt der Verteidiger zum Schluß seiner Rede, „meine Pflicht nach Kräften gethan, so wenig ich auch der Größe meiner Aufgabe gewachsen bin. Aber auch ihr furchtlos, gewissenhaft und mit Festigkeit eure Pflicht. Ich beschwöre euch, einen von französischen Krieger, französischen Regimenten, französischem Kriege und französischer Invasion unabhängigen Wahrspruch zu fällen. Thut dem Kaiser der Franzosen, wenn er gegen uns rüflet, zu wissen, daß er eine englische Jury nicht einschüchtern kann. Sagt ihm, daß ihr an dieser Stelle der in früheren Zeiten von der Macht liebedienstlicher Richter unterstützten Krone Widerstand geleistet habt, sagt ihm, daß die Geschworenbank das Heiligthum der englischen Freiheit ist, sagt ihm, daß 600,000 französische Bayonnette vor euren Augen blitzen und daß französische Kanonen euch ins Ohr donnern mögen, daß aber dergleichen Dinge euch niemals in Bezug auf einer Verdict einschüchtern werden; sagt ihm, daß das Verdict einer englischen Jury sich auf Grundföhe ewiger und unumwandelbarer Gerechtigkeit stützt und daß ihr euren Wahrspruch finden werdet, unbekümmert darum, ob er einem Throne Dauer verleihen oder ihn zerschmettern wird.“ Der Schluß der Rede wird mit lautem Beifallsrufen begrüßt, denen die Gerichtsbeamten vergebens Einhalt zu thun suchen.

Der Lord Oberichter, Lord Campbell, bemerkt: da es ihm unmöglich sein werde, heute wegen Mangels an Zeit sein Resumé zu beenden, so werde sich der Gerichtshof gleich nach der Replik des Attorney General verlagern. Der erwähnte Kronjurist ergreift hierauf das Wort.

Der Verteidiger, bemerkt er, habe Dinge in die Verteidigungsrede hineingebracht, die durchaus nichts mit der Sache zu thun hätten. Die Jury müsse bedenken, daß sie auf einer britischen Geschworenbank sitze, in einem

britischen Gerichtshofe und vor den höchsten Richtern des Landes. Sie habe es ausschließlich mit den vorgebrachten Beweisen zu thun; alles Andere gebe sie nichts an. Auch er sei stolz auf das Asylrecht, welches das freie und glückliche England politischen Flüchtlingen gewähre. Wenn das, was dem Kaiser Napoleon in Paris begegnet sei, der Königin von England in London begegnet wäre, und wenn hier eben so viele Menschen wie dort ums Leben gekommen wären, was würde die Jury dazu sagen, wenn ein bereiteter Mordat seine Vertheidigung darauf stützte, daß er politische Motive als Grund der Anklage angäbe? Wenn die von der Anklage vorgebrachten belastenden Thatsachen nach Eintricht der Geschwornen wirklich vorhanden seien, so habe die Jury, so sehr sie auch vielleicht ein entgegengesetztes Resultat wünschen möge, die Pflicht, den Angeklagten für schuldig zu erklären. Der Attorney General recapitulirt hierauf die That. Als er schildert, wie Bernard, für den man jetzt die Sympathien der Geschwornen in Anspruch nehme, den im Zustande der tiefsten Armut lebenden Audio veranlaßt habe, England und Weib und Kind zu verlassen und sich mit dem von dem Angeklagten erhaltenen Sündengelde zur Verübung eines Mordes nach Paris zu begeben, fährt der Angeklagte in großer Aufregung von seinem Sitze auf, schlägt mit der Hand auf das Geländer, wirft dem Attorney General einen Blick der Entrüstung zu und ruft ein lautes, „Nein!“ aus. Gleich darauf jedoch sammelt er sich wieder, macht den Richtern gegenüber eine entschuldigende Bewegung und setzt sich wieder. Der Attorney General nimmt von dieser Unterbrechung keine Notiz und fährt in seiner Recapitulation der gegen den Angeklagten geltend gemachten Thatsachen fort. Als er damit fertig ist, verlagert sich der Gerichtshof bis auf morgen, Vormittags 10 Uhr. (R. 3.)

Am 17. — sechsten Tage — begann der Lord Oberichter, Lord Campbell, bald nach 10 Uhr zu reumünen und sprach bis 10 Minuten vor 3 Uhr Nachmittags, worauf sich die Geschwornen zur Berathung zurückzogen. Der Extra-Ausgabe eines Abendblatts, die uns zugegangen ist, entnehmen wir über den Schluß des Prozesses noch folgende Mittheilung, die trotz ihrer Kürze einwelen die vollständigste ist.

Wie sich die Geschwornen zurückzogen, erklärte der Angeklagte in sehr aufgeregtem Zustande, daß die bei Giorgi in Brüssel gefundenen Kugeln nicht die selben seien, welche man nach Paris geschickt habe. Er habe keine Zeugen für sich gestellt, um niemanden in Gefahr zu bringen. Nie habe er Mörder gedungen; Audio sei auf eigenen Antrieb nach Paris gegangen. Er sei unentschieden an den Morden des 14. Januar. Nie habe er Mordmord angestiftet; wohl habe er Verbindungen unterhalten, das aber erachte er für seine heilige Pflicht, um Tyrannie und Despotismus auszurotten. — Der Angeklagte schloß mit dem Ausruf: „Ich werde niemals ein Mörder sein — niemals, niemals!“

Um 4 Uhr traten die Geschwornen wieder in den Gerichtshof. Der Angeklagte schien von der furchtbaren Bewegung ergriffen. Lord Campbell nahm seinen Sitz ein. Nachdem die Frage: meine Herren, haben Sie sich über Ihren Nachdruck geeinigt? von dem Obmann der Geschwornen bejaht war, wurde die weitere Frage gestellt: „Ist der Angeklagte schuldig oder nicht schuldig?“ Der Obmann (mit Nachdruck): nicht schuldig.

Bei diesen Worten erhob sich im Gerichtshof ein ungeheurer Beifallssturm; ein Freudenruf folgte dem andern, und weder die Richter noch die Beamten des Hofes versuchten sie zu unterdrücken. Der Angeklagte war in höchster Aufregung; er schwenkte sein Taschentuch und rief: „Ich bin nicht schuldig, ich bin nicht schuldig! Ehre sei der englischen Jury! England ist immer das Land der Freiheit gewesen und wird es immer sein; England wird stets die Tyrannie erdrücken, wo es auch sei.“ Lord Campbell beruhigte den Angeklagten, der nun Mr. Leigh, einem seiner Verteidiger, herlich die Hand schüttelte.

Ein anderer Verteidiger, Mr. Simon, hielt dann eine Ansprache an den Gerichtshof, worin er sagte, da dem Vernehmen nach die Anklageakte sich noch auf Weiteres erstreckte, was mit den Nordbratern in Verbindung stehe, so wüßte er zu wissen, wie der Attorney-General zu verfahren gedenke. Sir Kelly antwortete, es sei nicht die Absicht der Krone, mit den andern Anklagepunkten vorzugehen. (Neuer Beifall.) — Mr. Simon: Dann, denke ich, können wir darüber ein Nichtschuldig aussprechen lassen. — Lord Campbell und Sir Kelly stimmten bei. Dem Gefangenen wurde nun der betreffende Theil der Anklageakte vorgelesen; er war augenscheinlich verwirrt und wußte nicht, was das zu bedeuten habe. Sein Verteidiger Leigh belehrte ihn, es sei eine bloße Form; er habe nur „Nichtschuldig“ zu plädiren, was er denn auch nachdrücklich that. Lord Campbell eröffnete den Geschwornen, sie hätten hierüber nun ein „Nichtschuldig“ zu finden. Da seitens der Krone kein Beweis angestrengt wurde, so erfolgte das Nichtschuldig ohne Weiteres. Darauf geschah die förmliche Freisprechung von der Anklage; Bernard verneigte sich höflich gegen die Richter und die Geschwornen, gab Mr. Leigh und Simon die Hand und verließ seinen Platz in dem für die Angeklagten bestimmten Naume. Die Freudenrufe, die im Gerichtshofe erschallen, nahm die zahllose Menge draußen auf und eine Scene des stürmischen Jubels erfolgte.

Die auf Verchwörung lautende Anklage, welche gegen Bernard noch vorliegt, ist durch ein Certiorari an den Gerichtshof der Queen's Bench überwiesen; für solche Vergehen aber ist Bürgschaft zulässig und da sich im Gerichtshof viele Leute als Bürgen meldeten, so erwartete man, daß Bernard noch denselben Abend in Freiheit gesetzt werde. (R. 3.)

Frankreich.

Paris, 17. April. [Prozeß Bernard. — Der Herzog von Malakoff. — Die 7000 den Siboyas abgenommenen Kanonen. — Tagesnotizen.] Simon Bernard ist also freigesprochen! Wie unangenehm die telegraphische Depesche, die heute um 5½ Uhr mit dieser Nachricht hier eintraf, die offiziellen Kreise berührt hat, kann aus dem Umstande gefolgert werden, daß die Verurtheilung fast mit Gewißheit erwartet wurde. Unsere Journale haben im übrigen diese Depesche, obgleich sie ihnen bekannt sein mußte, dem Publikum noch vorenthalten. Sie schweben noch in den Schilderungen von dem warmen Empfange, den der Herzog von Malakoff auf dem Wege

Aus Kaiser Joseph's letzten Lebensjahren.

An einem Frühlingmorgen des Jahres 1782 lehnte der Kaiser Joseph II. an dem geöffneten Fenster seines Arbeitszimmers auf dem Schlosse zu Schönbrunn und schaute, in Gedanken versunken, nach den waldbewachsenen Bergen hinüber.

Eine Weile mochte er so sinnend, betrachtend verweilt haben, als ein eigenthümliches, auffallendes Geräusch zu ihm drang. Es klangen Stimmen in einiger Ferne, ein Dröhnen des Bodens, um so seltsamer, da sich unmittelbar unter dem Fenster eine Schildwache befinden mußte. Neugierig beugte sich der Kaiser weiter hervor und sah längs des Wegs, der an der Fronte des Schlosses vorbeiführte, hin, wo nicht weit von ihm die Schildwache, ein Garde-Grenadier, stand und mit einer Person zu sprechen schien, welche das Gebüsch verbarg. Wenigstens ließen dies seine Bewegungen vermuten, da er lebhaft mit der Hand nach ihr hinwinkte und oft und wiederholt heftig mit dem Fuße aufstampfte. Zuweilen klangen sogar einzelne Worte, die der Grenadier unwillig und sich vergessend halblaut sprach, zum Fenster herauf. Alles mußte dem Kaiser um so mehr auffallen, da Niemand während seiner Anwesenheit den Garten betreten durfte, überdies die frühe Morgenstunde fremden Besuch noch nicht erwarten ließ. Kopfschüttelnd beobachtete er den Grenadier, der hochgewachsen, schönen Gesichts, einen Mustersoldaten versprach und doch so seine Pflicht vergaß.

„Nun entferne dich aber, Vater!“ vernahm er endlich ziemlich deutlich und der Grenadier machte zugleich eine heftige Bewegung mit der Hand nach dem Strauche hin. „Ich darf nicht mit Euch sprechen und Euch an diesem Orte lassen! Es ist um mich geschehen, wenn Ihr hier bemerkt werdet. Da seht, des Kaisers Fenster steht offen und er ist gar früh auf! Wenn er uns hörte!“

„Den Kaiser will ich ja eben sehen, ihn sprechen!“ entgegnete eine etwas stärkere, rauhere Stimme im steiermärker Dialekt hinter dem Strauche hervor. „Weißt du nicht, Antonel, daß das der einzige Weg ist, um die Kofel zu retten? Unser guter Kaiser muß es erfahren; denn nur er allein kann uns helfen. Lies doch nur das Briefel, das sie dir schrieb und das ich dir gegeben, dann wirst du erst ihre Noth, ihre Angst und ihren Kummer kennen! Würde ich wohl sonst einen so weiten Weg nach Wien und von da zu dir nach Schönbrunn unternommen haben? Antonel, höre mich!“ und er trat dem Grenadier näher, so daß ihn der Kaiser genauer betrachten konnte. „Sprich mit dem Kaiser, oder laß mich mit ihm sprechen! Du bist gewiß noch

mein braver Sohn, wie du warst, als du diese Mühe und diesen Noth noch nicht trugst!“

Der Alte hatte dabei die Hand auf die Schultern des Grenadiers gelegt und schaute ihm erwartungsvoll ins Gesicht. Dieser schwieg eine kurze Zeit, als kämpfte er mit sich selbst und halte Rath, was er beginnen und wie er den Vater beruhigt von hinnen bringen solle. Mit jedem Augenblicke stieg seine Verlegenheit, ängstlich zitternd sah er sich um, richtete sich dann straff empor und schob den Alten sanft von sich.

„Seht endlich, Vater!“ sagte er, „9 Uhr werde ich hier abgelöst und 10 Uhr kann ich Euch einige Augenblicke vor dem Schlossthore sprechen; dann wollen wir das Weitere miteinander verabreden!“

Und damit begann er wieder seine unterbrochene Wanderung mit festem Schritt unter den Fenstern des Schlosses, der Alte aber wendete sich nach der entgegengesetzten Seite des Gartens und war bald den Augen des Kaisers entchwunden.

Der Kaiser, in seiner menschenfreundlichen, theilnehmenden Weise, dachte schon weniger an die Pflichtverletzung seines Grenadiers, als an die Klage des Vaters. Oft hatte er seit Kurzem aus Steiermark Berichte von den Bedrückungen der Gutsherrschast erhalten, er wollte endlich einmal klar sehen und sein Entschluß war gefaßt.

Freilich wußte der arme Bauer, der in diesem Augenblicke Todesangst litt, nichts von der freundlichen Meinung des Kaisers. Denn als er auf seinem Rückweg über die Gartenthür steigen wollte — es war der Weg, auf dem er den Garten betreten, hatte ein Gärtnerbursche ihn bemerkt und festgehalten. „Halt da!“ schrie er ihn an. „Was hast du im Garten gemacht? Gestohlen?“

„Zitternd und nach Athem ringend, stotterte der Bauer: „Verzeiht, ich war dort bei meinem Sohne, der unter den Fenstern des kaiserlichen Zimmers Schildwache steht, und sprach mit ihm. Hier bin ich hereingestiegen, weil ich anders nicht zu demselben gelangen konnte, und hier wollte ich wieder hinaussteigen. Ich bin ein ehrlicher Bauersmann aus Münddorf im Steiermärkischen, unweit Mariazell. Kommt mit zu meinem Sohne, er wird Euch sagen, daß ich Wahrheit geredet!“

„Du klist ganz offenbar!“ rief der Gärtner. „Eine Schildwache darf bei Ruthenlaufen mit Niemand, selbst nicht mit dem eigenen Vater sprechen! Und dann darf keiner bei Gefängnißstrafe in den Garten! Du bist ein Gaudieb! Marisch, fort, auf die Schloßwache“, und

er stieß den alten Bauer vor sich hin, der Gegend zu, wo Antonel noch auf seinem Posten stand.

Unterdes war der Alte ruhiger geworden; denn der Irrthum mußte sich ja durch seinen Sohn aufklären; aber welch Unglück, daß sich da bei zugleich dessen Schuld herausstellte! An sich selbst dachte er nicht mehr. Er war seinen väterlichen Gefühlen gefolgt und hatte seinen Sohn, unbekümmert, ob er den Garten erlösen und ihn dort auch aufsuchen, ihn sprechen dürfe, von der Noth seines Herzens unterrichten wollen; noch weniger glaubte er, ihm dadurch große Verlegenheiten zu bereiten. Keine Nacht wäre vermögend gewesen, ihn noch länger aufzuhalten, als er nach vielfältigem Forschen und Fragen endlich erfahren, daß Anton von 6 Uhr des Morgens an im Garten Wache stehe, und als man ihm gesagt, daß kein Fremder hineingelassen werde, war er eben so schnell zu dem Entschlusse gelangt, die Pforte zu übersteigen. Sechs Tage befand er sich auf der Wanderschaft, hatte weder Zeit, noch Anstrengung, noch Geld gespart, seinen Sohn zu sehen und nun in Schönbrunn angekommen, sollte ihn ein Verbot und die Gitter von ihm noch länger trennen? Rasch ist die Pforte übersteigen und laufend lenkt er seine Schritte der Fronte des Schlosses zu; er erblickt seinen Sohn; die Freude ist übergroß; er hätte laut jubeln mögen; doch zähmt er sich noch, da das hohe Schloß, die Nähe des Kaisers, dem ja eigentlich seine weite, beschwerliche Reise zumeist galt, ihm Ehrfurcht, Staunen einflößt. Hastig, doch leiser, als er sonst gewohnt, eilt er der Schildwache zu, die nicht wenig erstaunt, einen Mann in der ihm so theuern Landestracht auf sich zukommen zu sehen. Der Grenadier flucht, ihm gebietet die Pflicht seines Berufs, den Fremdling sofort aus seiner Nähe zu treiben, ihn der Bestrafung für seinen Fehltritt zu überliefern; doch — da erkennt er seinen alten Vater. Verwunderung, Schreck, aber auch Freude fesselt seine Füße; ihm ist's nicht möglich, einen Laut von sich zu geben, bis der Ruf des vor Freude jubelnden Alten: „Mein Antonel!“ zu ihm bringt und dieser ihn auch schon umfaßt hält.

Das war vor einer kurzen halben Stunde geschehen — und als der Vater sich endlich wieder entfernt hatte, athmete der Sohn leichter, denn das Gewissen doch wegen seiner verletzten Pflicht geschlagen; nun, meinte er, sei alles wieder gut — da bringt der Gärtner den Vater wie einen Dieb zu ihm geschleppt, unter lautem Rufen und Schmähen: „Heda — hier ist ein Dieb, der sich für Seinen Vater ausgiebt.“

Dem Unglücke ließ sich nun nicht mehr ausweichen, den alten Vater konnte und wollte Anton nicht verlassen, nicht verleugnen. Er war

des verbündeten, aber freilich an unerwarteten Zwischenfällen reichen Englands gefunden hat. Der „Constitutionnel“, oder vielmehr sein Correspondent, läßt sich sogar zu der Phrase verleiten, der man es in der That nicht ansehe, daß sie in der Kapitale der Gleganz wie des Schmacks gedruckt ist: „der tapfere Herzog werde in Ueberwindung der gastronomischen und oratorischen Prüfungen nicht weniger Entschlossenheit und Energie vorzuweisen haben, als er sonst auf andern Schlachtfeldern bewährte.“ Es ist freilich sehr wahrscheinlich, daß er nach dem Malakoff-Pudding gegenübersehen wird, aber er dürfte auch dort so wenig wie in der Krim vorzuweisen haben, die Sturmkolonne anzuführen und durch eigene Thaten zu begeistern. — Der „Univers“ bezweifelt die Unterdrückung der indischen Revolte, und bemerkt lächelnd in Betreff der angeblich in Luckno erbeuteten Kanonen, daß die Engländer nach ihren Berichten den Sipoy nun nachgerade 7000 Kanonen abgenommen haben müßten, woraus zu folgern wäre, daß die Feldgeschütze nur eine Art wild wachsender Frucht in Indien sein könnten. — Die Kandidaten der Opposition haben gestern den seit der letzten Eidesverweigerung im gesetzgebenden Körper zur Kandidatur notwendigen schriftlichen Eid auf die Mairie geschickt. Sie sind sämmtlich pariser Advokaten: Leonville ist Stadthalter des Advokatenstandes, Picard Advokat und Mitglied des Ueberwachungsrates am „Siecle“, Jules Favre der bekannte Verteidiger Drinis, des Grafen Wigeon und des Bel-Hadj im Prozesse Doineau. Der „Independance belge“ zufolge war auch für gewisse Fälle von der Kandidatur des von 1848 her bekannten Marie, der zuletzt Justizminister unter Cavaignac war, vielfach die Rede. — Die neuen schmiedeeisernen Blendfenster, welche der Kaiser für kleinere Kriegsfahrzeuge erfunden hat und die sich, wie wir mehrfach hervorhoben, als sehr wirksam gezeigt, sollen nun auch auf Fregatten angewandt werden. Auf Befehl des Kaisers ist der Bau zweier solcher Fahrzeuge nach dem Muster der Audacieuse und der Impetueuse in Angriff genommen worden. — Der „Moniteur“ bringt heute einen ausführlichen Bericht über des Kaisers Ausflug nach der Sologne. Der Kaiser besichtigte die Urbarmachungen und Schloßanlagen. Die Kulturen des Beuronbales, die neuen Wiesen, die Drainirungs-Versuche, so wie die Unterholz- und Eichen-Anpflanzungen festelten seine besondere Aufmerksamkeit. Aus dem Bericht über die Mergel-Verwendung in der Sologne vernahm er, daß bereits 80,000 Kubik-Metres Mergel verbraucht seien und man in Folge davon an vielen Punkten den Weizen an die Stelle des Roggenbaues habe treten lassen können. Der Kaiser verließ die Fortsetzung dieser Vergünstigung für die Sologne und überreichte dem Gemeinderathe 10,000 Franks als Beisteuer zum Bau einer Mairie und einer Schule, so wie 1000 Franks zur Verteilung an die Armen. — Nach dem Lager von Chalons wird sich der Kaiser wahrscheinlich erst im Spätsommer begeben. Bis zu seiner Ankunft wird Canrobert den Oberbefehl führen.

Schweiz.

Bern, 13. April. Der erste Bericht, welchen Dr. Kern dem Bundesrathe seit seiner Rückkehr nach Paris zukommen ließ, bringt die zwischen der Schweiz und Frankreich obwaltende Differenz ihrer Lösung um keinen Schritt näher. Das Resultat der Audienz, welche Dr. Kern bei dem Minister des Auswärtigen am 9. d. Mts. hatte, bestand nämlich in der unumwundenen Erklärung von Seiten des Grafen Walewski, daß Frankreich auf seiner Prävention, zwei Vice-Konsulate in der Schweiz zu errichten, beharre, und zwar gestützt auf das Prinzip der Reciprocität. Ob die Vorstellungen, welche der schweizerische Minister dem Kaiser persönlich zu machen beauftragt ist, einen besseren Erfolg haben werden, steht dahin. Wenn der Bundesrath ungeachtet des energischen Widerstandes eines bedeutenden Theiles der Presse das Cequatur dennoch erteilen wird, so ist er dafür durch neue Berichte gebet, welche ihm von Seiten schweizerischer Konsulate in Brüssel, Turin, Genua und Leipzig zugegangen sind, und übereinstimmend dahin lauten, daß bezüglich des Bistums der Pässe für die Nachbarstaaten Frankreichs ziemlich gleiche Einrichtungen durchgeführt worden sind. Man wird sich am Ende in das Unvermeidliche fügen.

Italien.

Turin, 17. April. [Erklärung des Grafen Cavour.] Gestern setzte die Deputirtenkammer die Berathung über den die Vergeben gegen auswärtige Souveräne betreffenden Gesetzentwurf fort. Graf Cavour hielt eine Rede, in welcher er erklärte, der Entwurf sei durchaus nicht die Folge irgend eines von außen her geübten Druckes. Er sei ein Ausfluß des freien Willens des Ministeriums. Veranlaßt worden sei er durch die Freisprechung des Blattes „La Razione“ und durch die Mordanschläge auf das Leben des Königs Victor Emanuel. Graf Cavour warf hierauf einen Rückblick auf die seit 1848 von Carbinien befolgte Politik, und behauptete, daß die Theilnahme Piemonts an dem Krim-Kriege und an dem pariser Kongreß einen moralischen Umschwung im Lande hervorgebracht habe, der nicht ohne materielle Wirkungen bleiben könne. „Unsere Politik“, fügte der Minister hinzu, „mißfällt gewissen Mächten, die ein Interesse daran

haben, Italien in der Knechtschaft zu erhalten. Sie liefern den Beweis von der Nothwendigkeit, gute und feste Bündnisse zu schließen. Die französische Nation ist nicht geeignet für eine Republik. Weder die erste noch die zweite Republik hat etwas für Italien gethan, während die napoleonische Dynastie sich Italien stets günstiger erwiesen hat.“ Herr v. Cavour erklärte schließlich, die Regierung mache aus der Annahme des Gesetzes eine Kabinettsfrage, indem das Ministerium nicht im Stande sei, einen die Würde der Nation beeinträchtigenden Gesetzesentwurf einzubringen. Man hält in Folge dieser Rede die Annahme des Gesetzes für gesichert. (Zeit.)

Rußland.

Petersburg, 8. April. In unserem Berichte vom 21. Jan. d. J. meldeten wir: „Der längere Aufenthalt des Stabschefs der ersten, in Polen und den westlichen Provinzen Rußlands garnisonirenden Armee, General-Adjutanten Kobebue, ist nicht ohne Beachtung geblieben und wird mit bevorstehenden Dislocirungen einzelner Bestandtheile jener Armee in Verbindung gebracht.“ Diese Dislocirungen sollen nun, Nachrichten aus Warschau zufolge, in viel umfangreicherem Maße zur Ausführung kommen, als ursprünglich vermuthet worden, und sich nicht nur auf einzelne Bestandtheile, sondern auf die Mehrzahl der zur ersten Armee zählenden Regimenter erstrecken. Bekanntlich gehören zur ersten, dem Fürsten-Statthalter von Polen unterstellten Armee drei Armeekorps (die früher sogenannte „aktive Armee“, deren Oberbefehlshaber der Statthalter von Polen war, bestand nur aus zwei Armeekorps), die sich bei den Quartiers-Veränderungen zu betheiligen haben. Wie wir hören, haben die Bewegungen der Truppen bereits ihren Anfang genommen und bei der Massenhaftigkeit derselben zu allerlei Vermuthungen Veranlassung gegeben, die mehr als problematisch zu sein scheinen. Dazu gehört namentlich die Mittheilung von dem Einrücken eines neuen (vierten?) Armeekorps aus Rußland und der Aufstellung eines Observationskorps an der südwestlichen Grenze des Reiches. Beide Combinationen beruhen, dem Anscheine nach, auf einer und derselben irrigen Voraussetzung, daß die erste Armee nicht so stark sei, als sie in der That ist. Da aber die dem Ober-Kommandirenden, Fürsten-Statthalter, untergebenen und in Polen wie den westlichen Provinzen vertheilten drei Armeekorps mit ihren auf Friedensfuß gestellten 36 Regimentern und Reserve-Bataillons immerhin schon eine nennenswerthe Aktionsmacht bilden, die noch überdies in den Kavalleriekorps des südlichen Rußlands, wie in den dem schwarzen Meere näher gelegenen Gubernien aufgestellten Truppentheilen einen soliden Rückhalt hat, so wären wir geneigt, das neu aufgefundene Observationskorps so lange für ein Phantasiegebilde zu halten, bis wir durch bessere Belege, als die bisher beigebrachten, von dem Gegentheil uns überzeugen können. (H. C.)

Sien.

Aden, 24. März. [Die erwähnten Verlegenheiten der Engländer] sind, für den Augenblick wenigstens, beseitigt. Man schreibt der „Times“ unter obigem Datum:

„Der Sultan der Abdali (eines der Hauptstämme in unserer Nachbarschaft), der seit unserer Festsetzung in Aden etwa 1800 Jhd. jährl. bezog, um dafür die hierher führenden Straßen zu beschützen, hatte uns seit einem Jahr in jeder Weise belästigt, und die Lebensmittelfuhr abzuschnitten gesucht. Es blieb übrig, als ihm eine Züchtigung beizubringen. Brigadier Cogham, der politische Resident, zog also am 18. mit 2 Kanonen und einigen 100 Mann gegen das kleine Dorf Scheit Othman aus, welches meist von armen Fischern bewohnt ist, aber auch ein kleines, von 100 Mann vertheidigtes Erdwerk hat. Das Dorf ist nur 5 englische Meilen von unseren Schanzen entfernt, und kann vermöge seiner Lage alle Karawanen auf dem Wege nach Aden anhalten, so daß in den letzten 14 Tagen nicht ein einziges Kameel zu uns herein kam. Nachdem der Brigadier die Lagune, welche die Grenze unseres Gebietes bildet, überschritten hatte, fand er einen Boten an Sultan Fadhl, einen Bruder von Sultan Ali, und ließ ihm die Gründe seiner Bewegung mittheilen, mit dem Anerbieten, die Befähigung von Scheit Othman frei abzugeben zu lassen. Gleich darauf aber griffen die Feinde an und feuerten unter dem Schutz kleiner Büsche und Sandhügel von rechts und links auf unsere Front. Wir ließen daher die zwei Kanonen spielen, und obgleich Fadhl nebst seinen Leuten große Tapferkeit entwidelte, dauerte ihr Widerstand nur kurze Zeit. Wir rückten dann ungebündelt ins Dorf und schossen ein halb Duzend Kanonenkugeln gegen das Fort ab, dessen Befähigung sich jedoch bei Zeiten entfernt hatte. Eine Stunde später sah man einen zahlreichen Haufen von Labedich, der Hauptresidenz des Sultans, herankommen, doch ohne feindliche Absicht. Drei Häuptlinge stellten sich mit einer Waffenstillstands-Flagge vor und baten um eine Audienz, in der sie im Namen des Sultans die besten Versicherungen für die Zukunft gaben. Der Resident hielt es für das Klügste, ihnen noch einmal Vertrauen zu schenken, und marschirte denselben Abend mit der ganzen Truppe (keinem Mann war ein Haar gekrümmt) nach Aden zurück. Die Araber begrüßten uns überall mit beifälligen Zuruf und freuten sich aufrichtig über die Wiedereröffnung der Straßen. Am nächsten Tage kamen ungefähr 150 Kameele herein, und seitdem kommen immer mehr an, so daß wir jetzt in Ueberfluß schwimmen. Auch die drei Häuptlinge, die mit uns im Dorf parladirten, haben Aden einen

Besuch abgestattet und Unterhandlungen angeknüpft. Es heißt, daß die angehenden Häuptlinge Sultan Ali's Benehmen gegen uns von Anfang an gemißbilligt haben. Daß der Ali-Stamm ganz und gar für einen ungehinderten Verkehr mit uns ist, leidet keinen Zweifel.“

Provinzial-Beitung.

—sch. Breslau, 20. April. Der frühere Schulrath in Oppeln Herr Bogedain, der als Weihbischof der Diözese Breslau zum Nachfolger des im vorigen Jahr verstorbenen Daniel Latuffet erwählt ist, wird am 5. Sonntag nach Ostern durch den Herrn Erzbischof von Posen in hiesiger Kathedrale ad St. Joannem feierlich konsecrirt und inaugurirt werden. Es werden bei diesem feierlich-kirchlichen Akt der Hr. Fürstbischof von Breslau, der Hr. Weihbischof von Posen und das hiesige Domkapitel assistiren. Am 31. März wurde Herr Bogedain bereits durch den Dompropst Baron v. Plotho als Kanonikus installirt.

Der hiesige Krieger-Verein, an dessen Spitze Herr Oberst v. Falkenhäusen steht, hat nunmehr einen großen Theil seiner Mitglieder uniformirt und sind schon bei den in den letzten Tagen stattgehabten Beerdigungen die neuen Uniformen benützt worden. Sie bestehen in Waffentrock mit weißen Knöpfen, Helm mit weißem Beschlage, Seitengewehr mit schwarzem Lederzeug und auf den Achselklappen den Namenszug des Königs in weißem Metall. Die Tambours des Vereins tragen schon längere Zeit dieselbe Uniform.

§ Breslau, 20. April. [Zur Tages-Chronik.] Am verfloßenen Sonnabend wurden von dem Chemiker Aubert hieselbst die schon früher mit gutem Erfolge angestellten Versuche, aus Mohrrüben Zucker und Spiritus zu gewinnen, in einem dafür geeigneten Apparate der Brauerei des Gasthofs zum Löwen in der Oderstraße wiederholt. Auch das diesmalige Experiment, zu welchem die Pohlischen Riesenmöhren verwandt wurden, lieferte günstige Resultate, und erfreute sich vielseitiger Beachtung. Wie wir hören, soll Herr Aubert im Begriff stehen, sein Verfahren an einen unternehmungslustigen Industriellen in Rußland zu verwerthen.

Die nächste Schwurgerichtsperiode d. J. wird am 3. Mai beginnen und etwa 14 Tage dauern. Zum Vorsitzenden dieser Session ist Herr Appellationsgerichtsrath Dames ernannt.

Heute kam vor der Kriminaldeputation des Stadtgerichts ein Erzeh zur Aburtheilung, der sich am 6. September v. J. in der Klosterstraße zugetragen. Der Schuhmachergeselle Karl Jäkel, welcher mit seiner Mutter in einer ungedienten Kammer bei dem Steinnemmelgasse Seidler wohnte, kam Sonntag den 6. September Abends in trunkenem Zustande nach Hause, woselbst er von seinem Wirthe und einem Nachbarn, dem Gärtner Niegusch, mit Schlägen auf den Kopf gemißhandelt, und später mit einem Stride an Händen und Füßen festgebunden wurde. In Folge dessen hat Jäkel 11 Tage nach dem Vorfall wegen einer Muskellentzündung am Arme, im Allerheiligen-Hospital sich einer längeren ärztlichen Behandlung unterwerfen müssen. Einige Zeit darauf als gebessert entlassen, kehrte er Mitte November wieder ins Hospital zurück, und es zeigte sich sehr bald, daß die schon früher hervorgetretenen Symptome von Geistesstörung inzwischen bedeutendlicher geworden, und die Krankheit in vollständigen Wahn übergegangen war, so daß seine Unterbringung in eine Anstalt erforderlich sein wird, ohne jedoch gegründete Aussicht auf Heilung zu gewähren. Nach dem Gutachten des Kreisphysikus Dr. Köhler steht die Geisteskrankheit des Jäkel zwar in mittelbarem Zusammenhang mit den erlittenen Mißhandlungen, doch läßt sich dieselbe nicht als eine Folge der letzteren ansehen, ebenso wenig haben die körperlichen Verletzungen einen bleibenden Nachtheil zurückgelassen. Beide Angeklagte erklärten sich für nichtschuldig und behaupteten, daß sie den Jäkel nur deshalb gebunden, um seine Lohndiener zu bejähnen; auch habe derselbe schon vorher vielfache Beweise von Seelenstörung an den Tag gelegt. Nach geschlossener Beweisaufnahme motivirte die Staatsanwaltschaft ihre Anträge wegen einfacher Mißhandlung, worauf die Verurtheilung, durch Herrn R.-A. Pöfer vertreten, mildere Umstände geltend machte. Der Gerichtshof verurtheilte jeden der beiden Angeklagten zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe.

Breslau, 18. April. [Die Amtseinführung und Antrittspredigt] des Predigers im Armenhause Karl Friedrich Robert Kristin erfolgte heute in der dazu gehörigen Kirche. Diese war vorigen Herbst durch und durch auf eine geschmackvolle Weise erneuert worden, und macht, weiß, silbergrau und Gold, mit ihren 18 schlanken Säulen, passenden Bildern und Büsten und holzernen Sitten einen sehr angenehmen Eindruck. Zu Ehren des Tages waren alle Eingänge von außen und innen reich bekränzt. Unter Assistenz des Propstes Schmeidler und Pastors Gierth vollzog der Konsistorialrath Heinrich als städtischer Kirchen-Inspektor die Amtseinführung. In seiner Rede über eine Stelle des Jesaias machte er vorzugsweise auf das Verhältniß aufmerksam, in welches der neue Seelsorger mit so vielen leblich und zum Theile auch geistig Armen tritt. Die beiden bezeichnenden Geistlichen, zugleich Mitglieder des städtischen Konsistoriums, laßen in dreimaligem Wechsel passende Bißstellen als Ermahnungen an den Neuentretenden vor. Dieser sprach laut das apostolische Glaubensbekenntniß. Er empfing die Berufungsurkunde. Die Einsegnung schloß den ersten Theil der Feier. Der zweite bestand in der Antrittspredigt des Insallirten, wobei er den Anfang des Sonntags-Geange

schnell gefaßt und mit Resignation, von einem heiligen Muthes erfüllt, antwortete er: „Ja, das ist mein Vater, ein ehrlicher Bauer aus Münddorf in Steiermark, da, wo ich her bin. Sein Name ist Max Brädel und kam daher, um mit dem Kaiser zu sprechen! Laßt ihn los: ich werde nachher auf der Schloßwache selbst Meldung machen!“ Der Gärtner stand betroffen da und trat, den Bauer loslassend, einige Schritte zurück; meinte aber doch, daß ein ehrlicher Mensch keinen verschlossenen Garten betrete, noch weniger über die Thüren kletterte, um hinaus zu gelangen. „Dieser Alte ist doch ein unehrlicher Mann“, sagte er darum trozig, „selbst wenn er Euer Vater wäre; ich werde ihn auf die Hauptwache führen und den Fall gehörigermäßen melden, damit man erfahre, ob Ihr wirklich beide verwandt seid und einerlei Handwerk treibt!“

Darüber gerieth der Grenadier nun auch in Grimm und Zorn, und ganz vergehend, daß er vor dem offenen Fenster des Kaisers stehe, antwortete er bigig und schlug endlich mit der Faust den Gärtner zu Boden. Laut schreierd stürzte der nieder, und erschrocken über die Folgen solcher Gewaltthat wichen beide, Vater und Sohn zurück. Und während Anton den Vater hastig in die Gebüsche drängte und ihn bat, zu stehen, erhob sich der Gärtner, nahm sein langes Messer aus der Tasche und näherte sich hinterwärts dem Grenadier; da rief der Kaiser, den der Streit wieder ans Fenster gelockt und der alles bemerkt hatte, laut hinab: „Schloßwache, der Bursche will dich stechen!“

Die drei standen wie vom Blitz getroffen; der Grenadier faßte sich zuerst und präsentirte, festen Blickes zum Kaiser empor sehend. Der Bauer hatte schnell den Hut vom Kopfe herabgerissen und schaute ebenfalls hinauf; der Gärtner zog sich langsam nach der Mauer zurück, um sich zu entfernen. „Faße den Burschen, Grenadier!“ rief der Kaiser wieder. „Er soll der Wache übergeben werden!“

Allein die blinde Wuth des Gärtners machte seine Gefangennahme nicht ganz leicht, und als der Grenadier ihm das Messer entwenden wollte, erhielt er einen so heftigen Stich in die Seite, daß er mit einem lauten Schrei zusammenbrach. Dies war aber auch ein Zeichen des Angriffs für den alten Vater. Ein Sprung, ein Griff, ein Schlag mit der gewaltigen Faust und der Mörder lag besinnungslos neben dem in seinem Blute schwimmenden Grenadier, über den sich nun der Vater laut jammernd beugte.

Als bald wurde Lärm im Schlosse. Soldaten, Offiziere, Diener kamen schnellsten Laufes herbei und selbst der Kaiser erschien bei dem

Unglücklichen, so daß in wenig Minuten die sonst so stille Garten-Allee mit einer großen Menge Theilnehmender und Neugieriger angefüllt war.

Auf Befehl des Monarchen kamen auch mehrere Aerzte, die den Verwundeten untersuchen und die schleunigste Hilfe leisten mußten; ihnen wurde derselbe zu weiterer Pflege angelegentlich empfohlen. Sowohl zur Beruhigung des Kaisers als auch insbesondere des alten Vaters erklärten dieselben, daß die Wunde nicht tödtlich sei und der junge Grenadier jedenfalls gerettet werden würde. Der Mörder war bereits in Haft genommen, und nach den vorliegenden Umständen erwartete ihn eine schwere Strafe, zumal der Kaiser selbst von Allem Augen- und Ohrenzeuge gewesen war.

Allmählig beruhigte sich alles; der Kaiser befahl, den Bauer nach seinem Arbeitszimmer zu führen, er wollte selbst dessen Geschichte, seine Reife, seine Sorgen erfahren.

Der Bauer erzählte: „Kaiserliche Majestät! Als ein schlichter Bauersmann, der Gott und die Obrigkeit fürchtet, ernährte ich bisher, nicht reich, nicht arm, meine Frau und vier Kinder von dem Ertrage meines Hofes bei Münddorf, unweit Salzburg belegen.“

„Nun hatte ich einen Nachbar, der, wie ich, einen Meierhof besaß, und wie ich arbeitete, sorgte, sparte. Wir waren liebe, treue Freunde, bis ihn vor nahe fünf Jahren der Tod von mir und seiner einzigen Tochter unerwartet riß. Sterbend hatte er sie mir zur treuen Obhut übergeben, und gern that ich, was ich konnte; so wie ich für die Meinen sorgte, so sorgte ich für sie. Bei mir wuchs sie heran, und es konnte nicht fehlen, daß sich bald viele Bewerber fanden, denen das reiche und schöne Mädchen gefiel; aber bereits liebte Rosel, so hieß sie, meinen Antonel, und beide wollten nicht von einander lassen ihr Leben lang. Doch unter diesen Bewerbern befand sich auch der Sohn unseres Amtmanns, ein wilder und roher Herr, den Rosel gerade am tiefsten haßte. Allein sie reizte dadurch nur den Zorn des Amtmanns, und er quälte sie wie mich, den er für den Urheber ihrer Abneigung hielt. Uns Alle ließ er durch harte Bedrückungen seinen ganzen Zorn empfinden. Bald waren Frohnden zu leisten, bald suchte er unser Verhältniß an, und kränkte uns, wo er konnte. Bei der nächsten Rekrutenaushebung mußte Antonel mit; der kaiserlichen Majestät soll er immer dienen, aber der Amtmann schaffte ihn nur fort, um seinem Sohn bei Rosel freie Werbung zu gewinnen. Doch das Mädel hielt an ihrer Liebe fest, und der Amtmann faßte einen anderen Plan, sie zu verderben. Eine alte Schrift, die sich noch im herrschaftlichen Archiv vorgefunden

haben sollte, diente ihm als Dokument zu einem Prozesse, wodurch die Waise fast um die Hälfte ihres Besitzthums gebracht werden sollte, ein kleines, aus Unwissenheit begangenes Versehen gab ihm endlich den Grund, sie in gefängliche Haft zu nehmen, in der sie sich noch befindet. Alle meine Versuche, ihr Loos zu erleichtern, alle Mühe und Wege, die ich um ihretwillen ohne Scheu machte, blieben erfolglos. Sie klagt, sie jammert, und meint in ihrem Elend zu vergehen. Es blieb uns darum nur ein Weg, durch welchen wir noch Hilfe erwarten können und dürfen; mein ganzes Vertrauen war und blieb stets auf den Kaiser gerichtet. Die Reife war zwar weit und schwer, jedoch es mußte geschehen. Dabei hoffte ich ja auch meinen Sohn, den ich in Wien zu treffen vermeinte, zu sehen und zu trösten. Er sollte mir den Weg zeigen, um zu meinem Kaiser zu gelangen. Nach 5 Tagen kam ich in Wien an, ich traf meinen Anton nicht; ohne zu rufen, eilte ich hierher, und nun ist Alles geschehen, wie es kaiserliche Majestät wissen. Ich habe schwer gefehlt, wie auch mein Sohn, aber erbarmt Euch unserer, die so unschuldig leiden und dulden; verlaßt uns nicht, denn nahe stehen wir sämmtlich dem Untergange.“

Mehr und mehr hatte sich im Laufe der Erzählung die Stimme des Bauern erhoben; seine Augen glänzten unter Thränen; die Hände hielt er flehend emporgerichtet, er hatte aus dem tiefsten Innersten seines Herzens gesprochen.

Die ausdrucksvollen Züge des Kaisers hatten Anfangs innige Theilnahme gezeigt, waren aber allmählig ernster und härter geworden. Noch richtete er einige Fragen an den Bauern über die Bedrückungen und Gewaltthatigkeiten des Amtmanns und sagte dann: „Eure Angelegenheit werde ich untersuchen, und sofern ich das, was Ihr jaget, der Wahrheit getreu befinde, Euch auch Ruhe verschaffen; Euer Weg soll kein vergeblicher gewesen sein. Auch seid hinsichtlich Eures Sohnes unbesorgt; ihm soll die sorgsamste Pflege zu Theil werden. Ist er, was ich hoffe, genesen, so sollt Ihr ihn bald wiedersehen und dann mag er sein Rosel ehelichen. Ich habe mich gestreut, einen so guten trefflichen Sohn beobachten zu können. Wollte Gott, es könnte sich jeder Vater solch braver Söhne erfreuen; denn ein guter Sohn, der seinen Vater liebt, ist auch ein guter Soldat und liebt auch seinen Kaiser; dies sind eine sichersten und festesten Stützen!“

Damit war der Bauer entlassen. Von den Aerzten erfuhr er, daß sein Sohn aus jeder erheblichen Gefahr sei, und beruhigter betrat er

fium „vom guten Hirten“ zu Grunde legte. Zahlreiche Repräsentanten der Stadt, Behörden, namentlich die Vorsteher und Pfleger der Anstalt beehrten die Feier mit ihrer Gegenwart, der Bürgermeister Barth an ihrer Spitze. Die äußerst sauber und nett gehaltenen evangelischen Schulkinder der Anstalt wohnten auf besonders dazu bestimmten Plätzen derelben bei. Schade, daß sie dieselbe ihrerseits nicht durch Chorgefang verberlichten! Die Fertigkeit dafür wohnt ihnen bei, was sie erst kürzlich in ihrer öffentlichen Prüfung kund gaben.

E. a. w. P.

Breslau, 18. April. In der verfloffenen Woche sind, excl. 1 todgeborenen Kindes, 49 männliche und 57 weibliche, zusammen 106 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhaus 9, im Hospital der Elisabethinerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

Geflohen wurden: ein polener Pfandbrief Nr. 55/4610 Dufin über 200 Thlr., ein polener Pfandbrief Nr. 11/1670 Jaroslawice über 200 Thlr., ein polener Pfandbrief Nr. 32/4683 Grzybn über 200 Thlr., ein polener Pfandbrief Nr. 51/5581 Gorla über 100 Thlr., ein polener Pfandbrief Nr. 28/6012 Piarstie über 100 Thlr., ein polener Pfandbrief Nr. 18/2534 Bruckow über 100 Thlr., außerdem ohne nähere Bezeichnung ein polener Pfandbrief über 200 Thlr., zwei polener Pfandbriefe jeder über 100 Thlr., zwei Banknoten jede über 100 Thlr., eine Banknote über 50 Thlr., zwei Banknoten jede über 10 Thlr.

Breslau, 19. April. [Die heutige General-Konferenz der Vorstände der hiesigen vereinigten 6 Kleintinder-Bewahranstalten] wurde vom Herrn Stadtgerichtsrath Gütler durch die Mittheilung eröffnet, daß der frühere Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Rabner, sich durch amtliche Verhältnisse genöthigt gesehen habe, sein Amt niederzulegen, und daß er (Herr Rath Gütler) in einer Verammlung des engeren Ausschusses des Vorstandes interimistisch zum Vorsitzenden erwählt worden, ferner: daß Herr Justizrath Schuberth dem Verein durch den Tod entzogen sei; daß Herr Bankier Salice sein Amt als Schatzmeister niedergelegt habe, worauf die Aktiva der Anstalten im Rathsdopositorium untergebracht und die Baarbestände dem Herrn Stadtrath Rabner anvertraut worden seien.

Hierauf folgte der Kassenbericht pro 1857. Die Gesamteinnahme*) betrug 1733 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., die Gesamtausgabe 1487 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., demnach blieb ein Rest von 245 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. baar. Dieser sammt dem in verschiedenen Effecten bestehenden Vermögen der Anstalten mit 14,865 Thlr. stellt, wenn noch als Passivum ein Darlehen von 1750 Thlr. aus der städtischen Bank abgerechnet wird, den eigentlichen Vermögenszustand der Anstalten auf 13,360 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., und zwar um 69 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. höher als Ende 1856.

Der Etatsentwurf pro 1858 wurde nun vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. — Das Legat aus dem Testament der Frau Gen.-Lieutenant v. Schutter ist mit 200 Thlr. gezahlt worden; ein anderes, von Fräulein Jaenisch mit 1000 Thlr. den hiesigen Kleintinder-Bewahranstalten im Allgemeinen bestimmt, wird auch von 2 evangelischen und 2 katholischen Anstalten, die nicht zu den 6 vereinigten gehören, beansprucht, und ist daher als noch streitig, beim hiesigen Stadtgericht deponirt. Die Decharge für den Schatzmeister wurde ertheilt und vollzogen. Eingetretten sind in den Vorstand der Anstalt Nr. 1. Frau General-Scherbenin und Herr Senior Dietrich, in den von Nr. III. Herr und Frau Zimmermeister Wielsch, in den von Nr. V. Zrl. Zhele, und in den von Nr. VI. Frau Kriegsrath Wäcker.

Die Versammlung beschloß, daß Madame Hoffmann, welche durch 20 Jahre im Vorstände der Anstalt Nr. II. (Burgfeld) zum Besten derelben auf wohlthätigste gewirkt, und nun ihren Austritt erklärt hatte, für ihr ferneres Verbleiben ersucht werden möge. — Weiter wurde mitgetheilt, daß v. J. durch Vererbung der Frau. Scholz und Jhm. Mann die Anstalten Nr. II. und III. neue Lehrerinnen erhielten, und Nr. II. ein neues Local auf dem Burgfeld bekam. — Zu Ende des Jahres 1857 besuchten 523 Kinder die 6 Anstalten, deren gemeinschaftlicher Revisor Herr Sem.-Oberlehrer Scholz nach wie vor ist. Während der Wintermonate hatte wieder der wohlthätige Suppenverein durch gütige Verabreichung von Speisen für die bedürftigeren Kinder dieser Anstalten wohlthätig gewirkt. Diefem Vereine, wie dem Herrn Buchdruckermeister Friedrich (Gras, Barth u. Comp.), letzterem für dessen freien Druck des Jahresberichts, wurde gebührender Dank ausgesprochen.

Zu dem Amte des Schatzmeisters wurde der Direktor des schlesischen Bankvereins, Herr Kfm. Fromberg einstimmig erwählt. Herr Stadtgerichtsrath Gütler wurde durch Herrn Pastor Kutta zur definitiven Uebernahme des Amtes als Vorsitzender ersucht und hierfür vorgeschlagen, was von der ganzen Versammlung mit der freudigsten Zustimmung aufgenommen wurde; doch lehnte ersterer wiederholt und aufs bestimmteste ab. Diefelbe, gab aber der Bitte Gehör, die Verwaltung der Geschäfte interimistisch fortzuführen, und wurde beschloffen: Es soll durch ihn eine neue General-Versammlung berufen und durch diese die Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters vollzogen werden.

Den älteren Lehrerinnen wurde für 1857 jeder eine Remuneration von 10 Thalern und auch der Lehrerin Popper außerdem eine Aufmunterung von 10 Thlr. für eine rückgängig gewordene Vererbung aus der Kasse gewährt.

Wir können bei diesem Berichte nicht unterlassen, das resp. Publikum wiederholt auf die unbeschreibliche Wichtigkeit der Kleintinder-Bewahranstalten, diesen höchst nützlichen und zur Begründung und Hebung des Volkswohles erforderlichen Erziehungsanstalten aufmerksam zu machen, damit die Theilnahme für dieselben sich — wie sehr nöthig — steigere! — Dank dem geehrten Vorstände und allen geehrten Vorstandsmännern für ihre ausopfernde Thätigkeit! Gottes Segen tann ihnen, wie jedem, der sich an dem Gedeihen dieser Pflanzstätten humaner Menschenbildung betheilt, nicht ermangeln!

Breslau, 17. April. [Personalien.] Pfarreradministrator Anton Phlippi in Lontau, Archipresbyterat Pleß, als wirklicher Pfarrer dafelbst. Kapellan Theodor Gramer in Widow als Pfarreradministrator in Spiritualibus et Temporalibus cum onere reddendi rationes nach Groß-Gorzyß, Archipresbyterat *) incl. dem Rest des Baarbestandes Ende 1856 mit 175 Thlr. 29½ Sgr.

am Abend das Zimmer des Kaisers, der ihm ein Schreiben für den Statthalter, Grafen von Borny, in Graz übergab. „Es wird schon anders werden“, sagte er noch huldvoll zu ihm. „Geht nun ruhig in Eure Heimath zurück; Eure Noth ist dem Ende nahe. Euren Sohn überlaßt mir, ich werde statt Eurer sein Wohl im Auge halten. Doch der frommen und treuen Rosel gebt hier, tritt sie mit ihrem Antonel zum Traualtare, mein Hochzeitgeschenk; ich belohne die Tugend gern!“ Dabei legte er ein kleines Kästchen in die Hände des innig bewegten Vaters, worauf er eigenhändig die Worte geschrieben hatte: „Dem in der Tugend getreu und standhaft verharrenden Rosel von ihrem Kaiser Joseph.“

Der kaiserliche Brief, den der alte Bruchel heimkehrend dem hochgebietenden Statthalter in Graz gab, befreite sogleich das arme Rosel aus dem Gefängnis und ihn von den Bedrückungen des Amtmanns. Und kaum war der Sommer mit lichter Prangen und farbigem Glanz über die Erde gekommen, da kehrte auch sein Sohn, geheilt und genesen, in der blanken Grenadieruniform mit der hohen silberbeschilderten Bärenmütze heim, ein rechter Stolz für ihn und das ganze Dorf. Zwar hatte er nur kurzen Urlaub, dafür aber auch des Kaisers eigene Erlaubnis, sein Mädchen zu heirathen und nur mit ihm wieder nach Wien zurückzukehren. Wahrhaftig, hier galt kein langes Zaudern und Sträuben, und wenn sich auch Rosel vor der großen fremden Stadt fürchten wollte, so kam sie nicht recht vor dem Kuß des Geliebten und der eigenen Herzensfreude dazu. Am Sonntag sah die alte, kleine Kirche des Dorfes ein schönes und glückliches Paar, und die junge Braut schaute noch einmal so rosig und lieblich aus, denn sie trug um den Hals das Gnadengeschenk des Kaisers, eine goldene feingegliederte Kette, aus vier emaillirten Schildchen gebildet, an denen ein kleines Medaillon mit des Kaisers Bildniß hing.

Gleich nach der Hochzeit schieden die beiden Glücklichen, wenn auch mit schwerem Herzen, so doch mit den freudigsten Hoffnungen. In Wien erhielten sie die Weiung, sich nach Schönbrunn zu begeben. Hier wartete ihrer schon ein besonderer Befehl des Kaisers, nach dem Anton mit dem Amte eines Kastellans betraut wurde und eine eigene Dienstwohnung beziehen mußte.

Jeder kennt den eigenthümlichen Charakter Josephs II., der gern in der einfachsten Hütte den werthvollsten Kern, ein menschliches und edelmüthiges Herz, suchte. Darum trug er auch stets ein gewisses

*) Faltisch.

Poslau. Den 14. April wurde Se. Hochwürden der designirte Domherr und frühere Stadtpfarrer Herr Franz Kav. Klinger, 1. U. Dr. in Schwiebus als Kanonikus und Domprediger an der hiesigen Kathedrale ad Stum. Joannem Baptisiam feierlichst inallirt.

Schuladjutant Robert Weidlich in Langenbrück bei Neustadt O. S. als Lokal-Adjutant nach Grünheide bei Breslau, Kreis Breslau. Schuladjutant Paul Weiss in Prausnitz als provisorischer Lehrer an die katholische Stadtschule in Goldberg, Kreis gleichen Namens. Schuladjutant Johannes Großpietsch in Wissa bei Breslau als provisorischer Lehrer an die katholische Stadtschule in Neumarkt, Kreis gleichen Namens. Der bisherige Lehrer Leo Heißig in Groß-Neundorf als wirklicher Schullehrer an die katholische Stadtschule in Rosenburg, Kreis gleichen Namens. Der bisherige dritte Lehrer Anton Wöner in Stadt Jauer, Kreis gleichen Namens, als wirklicher erster Lehrer an der dortigen Stadtschule und als Rektor Chori an der katholischen Stadtpfarrkirche dafelbst. Der bisherige zweite Lehrer Wilhelm Thiel an der katholischen Stadtschule in Goldberg als wirklicher dritter Lehrer an der katholischen Stadtschule in Jauer, Kreis gleichen Namens. Schulamtskandidat Anton Brandt aus Kanth als Schuladjutant in Thiemendorf bei Steinau a. d. Ober, Kreis gleichen Namens. Schulamtskandidat Robert Schmidt aus Quilis als Schuladjutant nach Wriesnitz, Kreis Sagan. Schulamtskandidat Hermann Brunner aus Breslau als Schuladjutant nach Quilis, Kreis Groß-Glogau. Schuladjutant Joseph Lorenz in Quilis als solcher an die katholische Stadtschule in Prausnitz, Kreis Trachenberg. Schuladjutant Valentin Baron verbleibt als solcher in Körniz, Kreis Neustadt O. S. Schuladjutant Joseph Chrzanszky zu Brochütz, Kreis Neustadt O. S. als solcher nach Norot, Kreis Jallenberg O. S. Schuladjutant Carl Haase in Herzogswaldau bei Naumburg a. O., Kreis Wunsdorf, als provisorischer Lehrer dafelbst. Der bisherige Hilfslehrer an der Privat-Veranstalt zu Kanth, August Scheiner, als Schuladjutant nach Fürstenaue bei Mettau, Kreis Neumarkt. Schuladjutant Ludwig Menzel in Pawontau als solcher nach Wilschowitz, Kreis Bautzen O. S. Schuladjutant Anton Großel in Wilschowitz als solcher nach Pawontau, Kreis Gleiwitz. Schulamtskandidat Franz Schödel aus Warmbrunn als Schuladjutant nach Reichhennersdorf bei Landeshut in Schl.

Breslau, 20. April. [Kleine Spekulation.] Wenn hier in Breslau Leute auf verschultete oder unverschultete Weise in ihrem Vermögensstande herabkommen, oder wenn durch Arbeitslosigkeit Nothlosigkeit für sie eintritt, so greifen Viele zu dem ehrlosen Gewerbe des Wummeln und werden dabei sehr bald Mitglieder des sauberen Bettlers, oder Gauners, oder Betrügers, oder Diebsbordes. Niemand von diesen aber denkt daran, durch allerlei kleine Dienste und Spekulationen neue Erwerbszweige zu schaffen. Anders in Leipzig, wo bekanntlich keine Bettler geduldet werden. Dort findet man für jeden nöthigen Dienst fast überall diensthare Geister und mögen die angebotenen Dienste oft nahe an den Begriff der feinen Bettelerei streifen, so bettelt doch der Diener oder Spekulant in Wirklichkeit nicht und erspart dem Nichtdiensthütigen das unangenehme Gefühl des kurzen Abwehrens aufdringlicher oder unverdämter Bettler. Unter andern nur ordnungsmäßigen kleinen Spekulationen greife ich das Subverleihen auf den öffentlichen Marktplätzen Leipzigs heraus, als einen Gegenstand, welcher nirgends nöthiger wäre, als in Breslau. Hier bei uns müssen die Handelsleute und Landleute aller Art, welche täglich mit ihren Sunden und Körben oft 3 bis 4 Meilen weit zu Fuß nach der Stadt kommen, an irgend einem Plage auf den Märkten den ganzen Vormittag stehen; müssen ihre Früchte aller Art, ihre Butter, ihren Käse, ihre Milch, ihre Blumen u. s. w. auf Tellern, Schüsseln, Schwingen, oder kleinen Körben auf die oft übermäßig schmutzige Erde legen; die Käuferinnen aber müssen sich, wie die Verkäuferinnen, bei jedem Gegenstande, den sie sehen oder zeigen wollen, erst tief zur Erde bücken; dabei einen doppelten Raum auf dem meist dicht vollen Markte einnehmen; die Kleider und Mäntel in den Schmutz tunken und sich von allen Seiten stoßen lassen. Noch schlimmer geht es oft den selbgebotenen Gegenständen. Die weiten Kleider der Käuferinnen streifen weit über die auf der Erde stehenden Butterkübeln, Käse, u. s. w., und befehlen sich nicht nur an diesen Verkaufsgegenständen, sondern setzen auch allen Sand, Staub und Schmutz, welcher sich auf den Straßen an die Kleider hing, an die selbgebotenen Virtualien ab. All' diesen und vielen andern Unsauberkeiten und Unbequemlichkeiten ist in Leipzig durch die Subverleihen abgeholfen. An verschiedenen Stellen der Marktplätze haben die kleinen Spekulationen ganze Haufen sogenannter Selbststühle, wie sie auf den Schiffen u. gebräuchlich sind, zusammengelappt aufgestellt. So wie die Marktfrauen erscheinen, erscheint entweder der Subverleier, oder die Frau nimmt ihren Sitz gleichsam vom Hatten mit auf ihren Standort. Bedarf sie zum Aufstellen ihrer Verkaufsartikel auch noch ein oder mehrere solcher Stühle, vielleicht auch noch Bretter verschiedener Länge zum Auslegen: — mit Allem hilft der Verleier gegen Entrichtung von 1 oder 2 Pf. pro Stück aus. Aus dieser Spekulation entstehen folgende Vortheile: jede Verkäuferin und jeder Käufer, gleichviel wie weit sie zu gehen hatten und haben auf dem Rückwege, können den ganzen Vormittag auf dem Markte sitzen und ausruben; jeder Verkaufsgegenstand steht oder liegt auf den Strümpfen eines sauberen Stuhles oder eines reinlichen Brettes, so hoch, daß der Verkäufer wie der Käufer Alles leicht fassen und befehen kann; Niemand kann die veräußerten Virtualien mit seinen auf den Straßen schmutzig gewordenen Kleidern besudeln, oder sich die Kleider an den Gegenständen befehen und ruinieren; und endlich bietet der ganze Markt dem Auge des Beschauers den Anblick einer ungeheuren reichbestekten bunten Tafel, welches sich eben so reich und freundlich ausnimmt, als die breslauer Verkaufsmethode auf den Virtualienmärkten ärmlich und schmutzig. — Möchten daher die so leicht zu fertigen Selbststühle auch bald die breslauer Virtualienmärkte ansprechender und bequemer machen!

Leipzig, 18. April. [Stadtverordnetenversammlung. — Baumanlagen.] Einige Vorlagen, welche gestern in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung zum Vortrag kamen, sind von allgemeinerem Interesse und dürften daher hier ihren Platz finden. Es wurde das Erkenntnis der königlichen Regierung mitgetheilt, wonach

seinliches Verlangen nach dem braven Kastellan, vor allem, als er ernstlicher zu kränkeln anfang und endlich das Lager nicht mehr verlassen durfte. Dann mußte in den Abendstunden Antonel bei ihm erscheinen, ihm von der Steiermark und ihren Bergen erzählen, harmlose Plaudereien, denen der Kaiser gern lauschte. In solchen Augenblicken fiel alles Ceremoniell des Hofes, und es schien, als seien beide Männer nur durch die Jahre von einander getrennt, durch eine innige Freundschaft aber verbunden.

Im Februar 1790 nahm die Krankheit Josephs II. einen immer gefährlicheren Charakter an, immer näher trat ihm der Tod.

Am 20. Februar entschlief der Kaiser sanft und ruhig. Schnell verbreitete sich diese Schreckenskunde in alle Gassen, in alle Häuser der Stadt, nur Rosel verbergte sie ihrem Gatten, welcher am Fieber darniederlag. Die Aerzte hatten ihr die sicherste Hoffnung seiner Genesung gegeben, wenn sein Gemüth durch nichts erschüttert würde. Unnötige Sorge! Als sie an sein Lager trat, sagte er mit matter Stimme: „Mir ist wohl. Nun mein Kaiser todt ist, werde auch ich zur ewigen Ruhe eingehen, wo uns kein irdischer Stand mehr trennt.“

Erstochen fuhr Rosel zurück; „Woher weißt du die Kunde?“ „Er rief mich! Ich hörte seine Stimme!“ entgegnete er kaum vernehmbar.

Da stürzte die treue Gattin nieder auf den Kranken mit lautem Schrei, denn plötzlich, als er sein Haupt wieder auf das Kissen legte, durchzuckte ein Schlaganfall seinen Körper und er war verschieden, war seinem kaiserlichen Herrn gefolgt.

(U. a. h. S.)

Die Geschäftsführer der 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Hofrath Professor Dr. Eifenlohe und Medizinalrath Amtsdarzt Dr. Robert Volz, machen aus Karlsruhe vom 10. April bekannt, daß nach dem Beschluß der 33. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Bonn die 34. Versammlung in Karlsruhe abgehalten werden soll, und daß sie dazu die Genehmigung des Großherzogs von Baden erhalten, und den Anfang der Versammlung auf den 16. Sept. 1858 festgesetzt haben. Indem sie dazu alle Gelehrte und Freunde der betreffenden Wissenschaften im In- und Auslande einladen, versprechen sie, später ein Programm über die näheren Bestimmungen zu veröffentlichen.

Das österreichische Vergrecht. Mit Bezugnahme auf unsere frühere Bekanntmachung über das im Verlage der k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler J. M. Credner in Prag erschienene „Österreichische Vergrecht“ von unserem Landsmann Rudolph Manger setzen wir das Publikum davon in Kenntniß, daß jetzt dort auch mit der den Verfertigung der Schluß dieses schätzbaren Werkes erschienen und dieser mit gleicher Sachkenntnis und rühmlichem Fleiße bearbeitet worden ist.

eine Ermäßigung der aufzubringenden Kriminalkosten von jetzt an stattfinden soll und zwar wird ein jährlicher Beitrag von 48 Thaler zu gesteuert werden; ferner wird die Kommune nicht mehr verpflichtet sein, den Saal im Rathhause für die Schwurgerichtssitzungen gratis herzugeben, sondern dafür eine Remuneration beanspruchen. Das Regulativ für das städtische Arbeitshaus, wonach unter Anderm die Beamten eine definitive Anstellung erhalten haben u., wurde als von der königlichen Regierung genehmigt, berichtweise mitgetheilt. — Eine wichtige Debatte entspann sich wegen Regulirung der Leistungen der Kommune für das hiesige Taubstummen-Institut. Dasselbe unter Leitung des Taubstummen-Direktors Herrn Schröter, besteht seit 1831 hier als Privatanstalt. Die Kommune hat bisher dem Institute jährlich vier Klaftern Stochholz als Unterstützung verabreicht. Es wurde nun zum Beschluß erhoben, daß von Seiten der Kommune 100 Thlr. jährlich zu der Anstalt gegeben werden sollen, wodurch die übrigen Subsidien an Holz u. in Wegfall kommen, dafür aber soll der Stadt freistehen, einen Zögling jährlich der Anstalt zu überweisen. Eine Meinung, welche überhaupt die Nothwendigkeit einer Taubstummenanstalt im Zweifel zog und dafür das Unterbringen der unglücklichen Kinder in Familien, namentlich für Knaben bei Meistern verschiedentlicher Handwerke, vorschlug, fand nicht die erforderliche Zustimmung der Versammlung und blieb in der Minorität. — Vor dem Breslauer-Thore, unweit der ersten Brücke über dem Graben soll längs der Promenade nach dem Eisenbahnhofe hin ein Fahrweg angelegt werden, der über den Haag bis zum Peller führend, für das fahrende Publikum von großem Nutzen und vieler Bequemlichkeit sein wird. Ein Stück Graben unweit der Brücke, an dem Jungfernschen Territorium belegen, wird von dem Herrn Jungfer als sein Eigenthum beansprucht und weigert er sich, die Ausschüttung des Grabens zuzugeben. Es wurde mitgetheilt, daß die königl. Regierung den Magistrat auffordert, in der Ausschüttung des Grabens weiter vorzugehen und die Anlage der Verbindungsstraße vom Breslauer-Thore nach dem Bahnhofe längs der Promenade einzuleiten, da die Nothwendigkeit eines solchen Weges vorliege. — Wegen eines anderweitigen Statuts für die städtische Sparkasse, die mit jedem Jahre an Einlagen so sehr gewachsen ist, soll eine Kommission zur Prüfung des vom Magistrat entworfenen Statuts niedergesetzt werden. Zur Bewilligung einer Geldsumme aus Kommunalen Mitteln für ein in diesem Jahre abzuhaltendes Pferderennen, hat sich die Versammlung nicht herbeilassen können, da die Ergebnisse der zwei früher abgehaltenen Rennen der Stadt nicht den Vortheil gewährten, den sie sich davon versprochen. Gern und bereitwillig will sie den schon geräumigen Haagplatz zu dem Zwecke einräumen.

Die Umgebungen unserer Stadt sind vor einigen Tagen mit jungen Anlagen versehen worden, die mit der Zeit diese Theile zur freundlichen Zier gestalten werden. Unweit der Pforte, ist der große planirte Platz, der jetzt als Getreidemarkt benutzt wird, rings herum mit Linden bepflanzt worden. Auch die Straße neben dem Ziegenteich, unweit des Badehauses, erfreut sich einer gleichen Anpflanzung und noch dem Schubert'schen Garten zu, über den Haag weg, ist auf dem Wege an beiden Seiten eine herrliche Kastanienallee angelegt, die mit der Zeit, durch ihre schattenreiche Kühle, einen angenehmen Spaziergaren bereiten wird. Jenseits des Schießhauses, nach dem Heingelag zu sind schon alle Vortreibungen getroffen, um daselbst eine Baumallee anzupflanzen. Auch sollen daselbst Bänke, wie wir hören, aus Marmor aufgestellt werden. Die Kosten hieron werden von dem Kaufmann und Stadtverordneten Baumgart, welcher sich schon vielfach um das Wohl der Stadt verdient gemacht, getragen. Wir sehen der Ausführung dieser Anlage binnen Kurzem entgegen.

Glogau, 18. April. [Erinnerungsfeier. — Ein Schachbrettspiel. — Weichnitzer Stähle. — Militär-Akademie.] Am gestrigen Tage sind es gerade 44 Jahre gewesen, seitdem die letzte französische Besatzung aus unserer Festung abgezogen ist. Dieser Tag wurde in althergebrachter Weise gefeiert, indem zum Gedächtnis dieses freudigen Ereignisses schon am frühen Morgen eine Stunde lang der alte und ehrwürdige Choral: „Nun danket Alle Gott“ vom Rathshausthurm herab geblasen wurde. — Vielleicht nicht ohne Absicht sind an demselben Tage vor dem Stadttheater an dem sogenannten Paradeplatze zu beiden Seiten der neuen Freitreppe je eine Reihe Lindenbäume gepflanzt worden, welche wohl geeignet sind, dem ganzen Platz ein freundliches Ansehen zu geben und daher bestens von uns willkommen geheißen werden. — Einem höheren Offizier unserer Garnison ist bei seinem Abgange vom Regimente von den Offizieren dafelbst in diesen Tagen ein Geschenk gemacht worden, welches heute (Fortsetzung in der Beilage.)

Breslau, 20. April. Das Direktorium des Vereins zur Beförderung der Tonkunst in Prag hat dem königlichen Musikdirektor Adolph Hesse das Diplom als Ehrenmitglied des prager Konservatoriums der Musik zugesendet. Das Begleitungsorchester lautet:

„Die gefertigte Direktion macht es sich zur höchst angenehmen Pflicht Gw. Wohlgeboren im Anschlusse das Diplom zur Ernennung als Ehrenmitglied des prager Konservatoriums der Musik zu übersenden, in welcher Ernennung Gw. Wohlgeboren nur die gerechte Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Stellung in der musikalischen Welt entgegennehmen wollen.“

Von der Direktion
des Vereins zur Beförderung der Tonkunst.
Prag, am 25. März 1858.

Der Präsident:
Albert Graf Rospig.

[Ein Ehescheidungs-Konflikt.] In einer ostpreussischen Stadt wird ein Handwerker wegen Bigamie zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Während er seine Haft erleidet, wird er von seiner (ersten) Frau geschieden; als Scheidungsgrund ist die entehrende Strafe geltend gemacht und vom Gericht anerkannt. Der also rechtskräftig geschiedene will sich nun nach verbüßter Strafe mit der zweiten Frau, deren Verheirathung zu ihm Ursache der Verurtheilung gewesen, verheirathen. Der Geistliche verweigert unter Autorität der Kirchenbehörde die Trauung, die beiden Eheleuten erklären hierauf den Austritt aus der Kirche, und wie Herr Hengstenberg sich ausdrückt, „das Gericht legitimirt hierauf das Skandal einer zweiten Verbindung des geschiedenen Ehebrechers mit der Bigama als Civilehe“. Die jetzt Civilverbundenen wollen nun wieder in die Kirche eintreten, aber der Oberkirchenrath verweigert ihnen die Zulassung, „so lange sie unbußfertig in ihrer gegenwärtigen höchst anstößigen Verbindung beharren.“ Die Frage bleibt, was das sündige Paar thun soll, um der Kirchengemeinschaft wieder theilhaftig zu werden?

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 183 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 21. April 1858.

(Fortsetzung.)

Vormittags in einem Zimmer des Gasthauses zum deutschen Hause zur Ansicht aufgestellt war. Das Geschenk besteht in einem Schachbrette und Figuren dazu. Ersteres aus Ahornholz mit Polysanderholz-Auslegung, ist die wohlgeungene Arbeit eines glogauer Kunstschliffers, Namens Weinert, welcher früher bei dem Möbelfabrikanten Lehmann hieselbst konditionierte. An den vier Seiten des Brettes befindet sich auf vier silbernen Platten die Dedikation des Korps der Offiziere an den scheidenden Kameraden, welcher ein großer Verehrer des Schachspiels ist. Macht die ganze Arbeit an sich schon einen freundlichen Eindruck, so erregen die in roth und weiß geschnitzten Schachfiguren aus Eisenblech die allgemeine Bewunderung. Die Figuren sind in bedeutender Größe durchweg auf das sauberste und zierlichste geschnitten und stellen bildlich den Beruf der betreffenden Figur dar. Alle Figuren ruhen auf einer Kugel als Piedestal, diese Kugel ist ausgehöhlt und mit durchbrochenen Zierrathen versehen; im Innern jeder Kugel befinden sich noch zwei in gleicher Weise ausgehöhlte, ineinander gefügte Kugeln, ohne daß die äußere Hülle einer der Kugeln verletzt wäre. Dieser Theil des Schachwerkes ist wahrhaft meisterhaft und soll chinesischen Ursprungs sein, wie überhaupt fast sämtliche Figuren, namentlich in ihren Bekleidungen und in ihren Emblemen an eine chinesische Abstammung erinnern. In Breslau ist es gelungen, dieses seltene Kunstwerk ausfindig zu machen, und von dort ist es hierher importirt. Doch daß man sich in unserer Gegend nicht allein mit dem Importiren guter Artikel besaßt, sondern auch selbst Gutes produziert und exportirt, das hat uns unter Anderm in jüngster Zeit das uns benachbarte Dominium Weichniz bewiesen, welches bisher im Besitze der Familie von Borwiz gewesen, neuerdings aber den Besitzer gewechselt hat. Das gedachte Dominium ist nämlich schon längst renommirt durch eine vorzügliche Stammschafherde, welche vielfach zur Verbesserung und zur Züchtung auswärtiger Heerden benutzt wird. So werden auch in dieser Woche zwanzig Stück Schafböcke von Weichniz hierher transportirt werden, um von hier mittelst der ober-schlesischen Eisenbahn über Breslau die Reise nach Rußland, wohin sie im vorigen Herbst verkauft sind, zu machen. Dieselben zeichnen sich sowohl durch Körpergröße als auch vor Allem durch einen herrlichen Wollreichtum aus und werden fern von ihrer schlesischen Heimath gewiß einen Belang mehr dafür gewähren, daß auch in der glogauer Gegend die Schafzucht zu Hause ist. — Der „Nieder-schlesische Anzeiger“ enthält in Nr. 46 ein Redaktionsinserat des Inhalts, daß der zur Aufnahme übersandte Artikel: „eine Militär-Akademie in Glogau“ vorläufig zurückgezogen worden sei, weil eine Besprechung dieses Gegenstandes durch die Presse im Interesse der Stadt Glogau verfrüht erscheine und dem Vernehmen nach die Sache in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten angeregt werden würde. Wir haben darüber in Erfahrung gebracht, daß es höheren Ortes allerdings beabsichtigt werde, hier am Orte eine erweiterte Divisionschule oder eine sogenannte Kriegsschule in Garnison zu bringen. Es hängt dieses Vorhaben damit zusammen, daß es im Werke ist, das ganze Militärbildungswesen einer Reorganisation zu unterwerfen. Es sollen künftig für die ganze Armee drei Kriegsschulen gebildet werden, die zur Zeit in Berlin allein bestehende Kriegsschule soll zu einer Militär-Akademie erweitert werden, und die bestehenden Divisionschulen sollen der Art, um die Lehrkräfte nicht zu zerplittern, zusammengezogen werden, daß je zwei Armeekorps eine Schule statt der bisher bestehenden zwei Schulen erhalten werden. Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß bei der günstigen Lage Glogau's die hier am Orte bestehende Divisionschule auch fernerhin in Glogau belassen werden wird, wenn es sich nicht etwa bestätigen sollte, wozu begründete Aussicht vorhanden ist, daß Glogau späterhin Garnison für eine Kriegsschule werden solle. Bereits im verflossenen Jahre wurde übrigens in Ihrer Zeitung bei Gelegenheit der Anwesenheit des Chefs des Militär-Bildungswesens, Generalleutnants von Peuker Erzelenz, in Schlesien auf die Nothwendigkeit der Reorganisation, wie sie jetzt zur Ausführung kommt, hingewiesen.

Löwenberg, 20. April. Die hiesige, aus dem Mittelalter herrührende Stadtmauer wird zu einem Theile, auf der Strecke vom Golberger-Thore bis zur Zimmermann Scheerschen Besitzung in einer Höhe von 6 Fuß, von der Krone nach unten gerechnet, abgebrochen. Die hierzu nachgesuchte höhere Genehmigung soll bereits erteilt sein.

Δ Aus Oberschlesien, 17. April. [Vermischte Notizen.] Auf der oberschlesischen Eisenbahn ist einer landrätthlichen Publikation zu Folge Ende März die Sicherheit eines Güterzuges dadurch gefährdet worden, daß in der Nähe des Bahnhofes Königsbrunn von ruchloser Hand eine Bahnschiene quer über das Geleise gelegt worden war; die königl. Behörde hat auf Ermittlung des Thäters eine Belohnung von 25 Thlr. ausgesetzt. — Im Kreise Preußen werden von den Polizeiverwaltungen Nachweise über die Anzahl der auf den Privatgütern und Eisenbahnen beschäftigten weiblichen Arbeiter, so wie in fürsorglicher Weise insbesondere auch darüber eingefordert, ob und wie in Ertragsfällen solcher weiblichen Personen von den Werksbesitzern bezüglich der nötigen Verpflegung Sorge getragen wird. — In technischer Beziehung ist zu berichten, daß Hr. Kaufmann Joseph Berg zu Rudzinsko am 1. d. M. in der Vorstadt zu Beuthen D. S. begebenen Grundstücke eine Glas-Neife zu verkaufen wünscht. — Als besonders erhellend ist hervorzuheben, daß sich zu Neife ein recht anerkennenswerthes Streben der Seidenzucht Verbreitung zu verschaffen kund giebt; namentlich zeigt sich Hr. Magistrats-Sekretär Vogel, welcher das Amt eines Kreisbevollmächtigten, welches ihm von dem Vorstände des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien übertragen, aus Interesse für die Hebung des in Rede stehenden Industriezweiges freiwillig angenommen hat, thätig, um seinerseits dem Seidenbetriebe im Kreise Neife förderlich zu werden; solch rühmliches Streben verdient gewiß Anerkennung. — Der Rittergutsbesitzer und Polizei-Distrikts-Kommissarius Hr. Dyhrenfurth zu Waldorf bei Neife, ist zum Kreisdeputirten gewählt und in solcher Eigenschaft von der königlichen Regierung zu Oppeln bestätigt worden.

Δ Oppeln, 18. April. Heute wurde der Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche auf eine wahrhaft erschütternde Weise unterbrochen. Kurz vor der Wandlung durchschritt ein hiesiger, seit etwa 14 Tagen dem Tiefstnne verfallener Schneidermeister in ganz auffallender Weise die Kirche und drang ins Presbyterium ein, um auf den neben dem Hochaltare sich befindlichen Sammetseffeln Platz zu nehmen. Die verbegeisterten Gläubiger versuchten vergeblich, ihn durch gütliches Zureden zu entfernen, er beharrte vielmehr hartnäckig auf seinem Vorzuge unter dem Vorgeben: „er sei Christus“ und man könne und dürfe ihn nicht wegbringen. Zuletzt mußte der arme Bahnwige mit Gewalt entfernt werden, wobei sich ein für die Gegenwärtigen ungemein peinlicher Kampf entspann und ein Gläubiger zu Boden geschleudert wurde. Im Krankenhause angekommen, schien bei dem Irren das Bewußtsein wiederzukehren und er vergoß über das Vorgefallene heiße Thränen. — Der hiesige Verein gegen Thierquälerei hat den Herrn Landrath Hoffmann und Weibschof Bogedann wegen ihrer Verdienste um den Ver-

ein zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Als Schulrath ist, wie bestimmt versichert wird, Herr Waisenhaus-Direktor Polomsky ernannt worden.

Waldau. Auf dem Grundstücke eines hiesigen Häuslers befindet sich ein in Sandstein ausgeführtes Pfaffen-Denkmal. Dasselbe bedarf der Befestigung und soll höherer Anordnung zufolge, behufs besserer Conservation von seinem gegenwärtigen Standpunkt entfernt und auf einem in der Mitte des Dorfes Waldau dazu ausersetzten Plage neu aufgestellt werden.

Strehlen, 19. April. Außerem Vernehmen nach ist die Bestätigung der vom Vorstände und den Repräsentanten der hier konstituirten Synagogen-Gemeinde entworfenen Statuten höhern Ortes in diesen Tagen mit der Maßgabe erfolgt, daß der Bezirk der Gemeinde den gesammten Kreis Strehlen (mit der Stadt Strehlen als Hauptort) umfaßt.

Δ Sels, 19. April. Dem Kammerdiener Seifert zu Briesen, hiesigen Kreises, ist das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchst verliehen worden.

Δ Gubrau, 14. April. Das am 12. d. Mts., Nachmittags nach 1 Uhr, in der Waldung des Dominii Groß-Osten ausgebrochene Feuer hat sowohl einen Theil dieses, circa 150 Morgen einnehmenden, als auch circa 3 bis 400 Morgen jungen Holzes des rühner Forstes vernichtet. Ungeachtet des heftigen Sturmes, der während des Waldbrandes herrschte, ist es doch gelungen, des Feuers nach Verlauf von 5 Stunden Herr zu werden und jede weitere Gefahr abzuwenden. Die schon gemeldet, ist das Feuer durch einen Tagelöhner aus Osten, welcher mit anderen Arbeitern im Walde beschäftigt war, durch Anbrennen des dünnen Grases veranlaßt worden; derselbe hat seine Unvorsichtigkeit bereits eingestanden.

Δ Aus dem Kreise Gubrau, 19. April. [Kreis-Erfah-Gesellschaft. — Kreistag. — Witterung. — Menschenpöden.] Mit dem heutigen Tage hat das Militär-Erfah-Gesellschaft im hiesigen Kreise begonnen und wird morgen und übermorgen fortgesetzt. Freitag den 23. April findet die Lösung der 1858 geborenen jungen Leute statt, welchen es überlassen ist, ihr Loos selbst zu ziehen, oder dies durch ein Mitglied der Kreis-Erfah-Kommission bewirken zu lassen.

Zum 26. April ist vom Kreis-Landrath ein Kreistag ausgeschrieben und zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen worden. An demselben sollen zur Berathung kommen:

- 1) Wahl der Mitglieder der Klassensteuer-Reklamations-Kommission pro 1858.
- 2) Vorlegung der Kreis-Sparcassen-Rechnung und Ertheilung der Decharge.
- 3) Wahl eines Mitgliedes für die Kreis-Feuer-Societäts-Kommission.
- 4) Vortrag über die pro 1858 disponiblen Kreisvergaubelder und Beschlußfassung über deren Verwendung.
- 5) Antrag des Vorstandes des gubrauer landwirthschaftlichen Vereins um Bewilligung einer Summe aus Kreismitteln, welche denjenigen Mitgliedern des Vereins zusteuen sollen, die in der Provinz Preußen angekauften beiben Hengste zur Dedung von Stuten aufgestellt haben.
- 6) Antrag eines Erbhofthei-Besizers, diesem Gute die Rittergutsqualität zu verleihen.
- 7) Wahl der Schau-Kommission auf Grund der revidirten Rührordnung für die Provinz Schlesien vom 8. Dezember 1856.
- 8) Berathung über die Anschaffung der zum diesjährigen Königs-Mandev erforderlichen Pferde aus dem hiesigen Kreise, welche seither immer miethweise beschafft worden sind.

Endlich fängt auch bei uns die Witterung an wärmer zu werden, doch fehlt noch immer der lang ersehnte Regen. Seitern Früh hatte es den Anschein, als würden die durch beständige Stürme und anhaltende Trockenheit bis zur Uebersäuerung der Felder erquickt werden, denn es fiel wirklich in den frühen Morgenstunden ein sanfter Regen, derselbe hielt jedoch kaum eine Stunde an, der Himmel klärte sich gegen Mittag wieder aus und heute ist bei hohem Barometerstande keine Aussicht mehr da.

Die Menschenpöden sind auch in hiesiger Gegend zum Vorschein gekommen.

Δ Tarnowitz, 19. April. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Majestät der König mittelst allerhöchster Kabinetsordre zu gestatet geruht, daß der königliche Landrath des beuthner Kreises, Herr v. Tieschowitz, auch ferner, obwohl derselbe seinen bisherigen Post, das Rittergut Rokitsch, verkauft hat, in seinem Amte verbleiben könne. Diese Nachricht verfehlt nicht, unter allen Schichten der Kreiseinsassen die freudigste Sensation zu erregen, da sein gediegener Charakter ihm die ungetheilteste Hochachtung erworben hat.

(Notizen aus der Provinz.) * Neumarkt. In voriger Woche Nachts sind fast sämtliche an dem Wege von Keulendorf nach Birschen gestandene Bäume böswilliger Weise abgebrochen und die Wegezeiger demolirt worden. Es ist deshalb demjenigen, der den Thäter zur Anzeige bringt, so daß er gerichtlich verfolgt werden kann, eine Prämie bis 20 Thlr. aus der Kreis-Kommunalkasse ausgesetzt worden. — Die neulich veranstaltete Verloosung vom Westen des Aletungsbaues hieselbst hat einen Rein-Ertrag von 307 Thlr. 24 Sgr. ergeben.

+ Waldenburg. Unser Gewerbe-Verein wächst in sehr erfreulicher Weise; erst in der letzten Sitzung wurden 16 neue Mitglieder aufgenommen. Herr Uhrmacher Faller hielt einen Vortrag über Uhren, und Herr Rektor Gramm über das neue Gewicht. Es wird jedoch gewünscht, daß weniger doktrinaire Vorträge und mehr eingehende Debatten stattfinden.

Δ Grünberg. In der letzten Sitzung des Gewerbe- und Garten-Vereins hielt Herr Kaufmann Förster einen Vortrag über die Anwendung der organischen Chemie auf das praktische Leben. — Mit Montag den 19. schließt leider unsere Theater-Saison. Herr Pechtel hat sich mit seiner braven Gesellschaft gerechte Anerkennung erworben.

Görlitz. Nachrichten, welche unsere Fabrikanten und Kaufleute von der Leipziger Messe erhalten, lauten nicht günstig für die Fabrikation, indem der Markt überflutet und mehr Angebot als Nachfrage ist, woraus zu entnehmen, daß augenblicklich mehr fabrizirt worden ist, als der Verbrauch erfordert. Weil das Charakteristische der görlitzer Luche von jeher die Solidität gewesen ist, so verkaufen hiesige Fabrikanten zum Theil alles, freilich nicht zu den gewünschten Preisen. — Es ist eine überraschende Erscheinung, daß unser Gymnasium trotz seiner vortheilhaften Ausstattung, jetzt nicht in einer gehobten Zunahme begriffen ist. Es scheint, als ob sich alles der Realschule zuwende. — Am 21. d. M. feiert die oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften ihr jährliches Stiftungsfest; sie ist 79 Jahr alt, und von allen ähnlichen Privatgesellschaften in Deutschland ist die älteste. — Im vorigen Jahre ist der Arbeitsverdienst der Sträflinge in hiesiger Anstalt bis auf 23,440 Thlr. gestiegen. Ein Sträfling verdiente durchschnittlich 23 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. — Die Angelegenheit der Kanalisierung der Salomonsstraße ist von den Stadtverordneten nochmals an den Magistrat zurückgegeben worden und zwar mit dem Ersuchen, einen noch maligen Versuch zu machen, das sämtliche zur Regulierung dieser Straße erforderliche Terrain zu erwerben, und im Falle diese Bemühung vergeblich sein sollte, die Antragsteller bis dahin mit ihrem Gesuch zurückzuweisen.

Δ Hoyerwerda. Am 11. d. M. fand eine Gedächtnisfeier an den verstorbenen Apotheker Herrn Steinbrück statt, derselbe hat bekanntlich den Armen hiesiger Stadt 1000 Thlr. vermacht. — Aus der Gegend von Wbau wird von einem Brande berichtet, der wahrscheinlich durch die der Lokomotive entfliegenden Funken entstanden war. Am 13. d. M. Mittags nämlich, bald nach Anbruch des von Görlitz kommenden Bahnzuges deuteten die am Fuße des lebauer Berges unterhalb des Honigbaumes aufsteigenden Rauchwolken auf einen Waldbrand. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß das ar. den Wäldchen der Bahn befindliche dürre Gras, sowie das junge Holz der bis an die Bahn sich erstreckenden Anpflanzungen in Brand gerathen war. Das Feuer wurde zwar bald gedämpft, doch hatte sich dasselbe so rasch verbreitet, daß es eine ziemlich große Strecke vernichtete.

Δ Rothenburg. Von Seiten des Vorstandes unseres Stadtverordneten-Kollegiums geschieht alles, um das Interesse für die Kommunal-Angelegenhei-

ten zu wecken. — Die Straße von hier nach der saganer Grenze soll ausgebaut werden. — Im Dorfe Sproitz legt das Dominium eine Dampfbrennerei an. — Neulich erlebte der Herr Förster Bürgel zu Klitschdorf seinen hundertsten Geburtstag. Der Gutsbesitzer, Graf zu Solms, hat Alles gethan, um dem Greise das Fest zu verschönern. Herr Bürgel erhält übrigens seine volle Pension und außerdem noch täglich eine Flasche Wein zur Stärkung.

Δ Bunzlau. Von den hier für diesen Sommer in Aussicht gestellten größeren Bauten ist vorläufig noch nichts weiter sichtbar als die Baupläne und auf dem Einen derselben schon seit Jahr und Tag ein ungeheures Lager von Steinen und Ziegeln. Der Bauplan zu dem Zrennhaus wird jetzt noch einigen Abänderungen unterzogen. Inzwischen entfernen sich Massen von Arbeitern aus hiesiger Gegend, um anderwärts sofortigen Erwerb zu finden. — Für den nächsten Winter dürften wir noch nicht die so sehr erwünschte Gasbeleuchtung besitzen. — Unser „Nieder-sch. Courier“ erzählt folgendes interessantes Geschichtchen. „Bekanntlich wurde dem Kramer S. in der vierten Klasse der vorigen Lotterie ein Gewinn-Antheil von einigen hundert Thalern zu Theil, an denen noch einige Mitspieler partizipirten. Das kaum empfangene Geld wurde ihm jedoch in der nächsten Nacht gestohlen und der also Beschädigte und zum Ersatz an seine Mitspieler Genöthigte, entging kaum dem Verdacht, er könne den Diebstahl nur fingirt haben. Nun erhält S. in diesen Tagen einen Gelddrief mit 70 Thlr. deklarirt mit dem Postzeichen „Breslau“, und da er kein Geld von dort irgendwie zu erwarten hat, lehnt er die Annahme ab. Allein die Adresse enthält auch die zutreffende Wohnungsanzeige so genau, daß die Postanstalt Bedenken hegt, den Brief zu remittiren. So erscheint der Briefträger noch einmal bei S., welcher nun annimmt und öffnet; und siehe da, es finden sich darin wirklich 70 Thlr. und die wenigen Worte: „Sie erhalten hier 70 Thlr., welche Sie dreist annehmen können, denn es ist das Ihrige.“ Der gewiß von Neue gedrückte Dieb ist deshalb wohl nicht in Breslau zu vernichten, es sollte vielmehr dieser Umweg nicht zu seiner Entdeckung führen. Jama erklärt den Vorfall als das Resultat einer Weichte.“

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Δ Posen, 17. April. Zu den thätigsten und strebsamsten landwirthschaftlichen Vereinen des Großherzogthums Posen gehört unzweifelhaft der schroda-wreschener agronomische Verein, welcher im Jahre 1851 gestiftet wurde und jetzt gegen 60 zum größten Theile der polnischen Nationalität angehörige Mitglieder zählt. In dem nach amtlichen Materialien zusammengestellten Abreißbuch der Stadt und Provinz Posen, und dem darin enthaltenen Verzeichniß der privilegiirten landwirthschaftlichen Vereine ist derselbe zwar nicht aufgeführt, doch liegt der Grund davon wohl nicht darin, daß seine Bestrebungen und Leistungen nicht Anerkennung fanden, sondern wahrscheinlich in dem Umfange, daß dieser Verein keine Unterstufungen, wie die übrigen Vereine, aus Staatsfonds bezieht, noch beanprucht, und namentlich der einzige von allen agronomischen Vereinen des Großherzogthums Posen ist, der nicht durch Vermittelung des die Stelle eines Centralvereins vertretenden Oberpräsidiums, sondern unmittelbar mit dem Landes-Deconomie-Kollegium in Verbindung steht und von diesem die Aufgaben und sonstigen Mittheilungen direkt erhält. Dieses Verhältniß ist allerdings für die Wirksamkeit dieses Vereins sehr erschwerend, insofern in Folge dessen jede Kommunikation desselben mit den übrigen Vereinen und ein gegenseitiger, belehrender Austausch der gemachten Erfahrungen gehindert ist, um so erfreulicher ist aber die Thatsache, daß der schroda-wreschener Verein sich trotzdem durch seine Leistungen an der Spitze aller andern landwirthschaftlichen Vereine erhält und die Spuren des Einflusses solcher Vereine auf die Verbesserung und den Fortschritt der Landeskultur nirgends in so auffallend erfreulicher Weise sich zeigen, als in den Kreisen seiner Wirksamkeit. Gegenwärtig ist sein auf 49 Ottavien gedruckter Jahresbericht pro 1857 erschienen. Außer der Erfüllung der Aufgaben, welche dem Verein von dem Landes-Deconomie-Kollegium geworden waren, hat der Verein vielfache landwirthschaftliche Versuche angestellt. Von besonderem Interesse sind die Versuche des Grafen v. Boninski, über die Anwendung des posener Guano aus der Fabrik von Epowiz und des Gutsbesizers v. Niesiolowski über die Anwendung des peruanischen Guano. Der Graf v. Boninski verwendete 1857 auf 20 Morgen Weizen 40 Ctr. posener Guano à 1½ Thlr. Diese Saaten entwielteten sich, wie er sagt, im Frühjahr zwar später, als die auf dem im vergangenen Herbst gedüngten Boden, standen aber gleichmäÙiger und reiner, so daß sich also der posener Guano schon wegen seiner größeren Billigkeit zu empfehlen scheint. Die Fabrik kann übrigens schon jetzt den Bedarf nur schwer befriedigen. Leider haben wegen der dem Boden ungünstigen Witterungsverhältnisse nach der Ernte vergleichende Beobachtungen nicht angestellt werden können; doch sollen die Versuche, um ein bestimmtes Resultat zu erhalten, fortgesetzt werden. Hr. v. Niesiolowski hat dagegen während 4 Jahren 580 Ctr. peruanischen Guano, durchschnittlich à 4½ Thlr. verwendet und theilt seine vergleichenden Beobachtungen in Betreff aller Fruchtarten mit, die für den Landwirth von größter Wichtigkeit sind und weitere Verbreitung verdienen. — Um zu Verbesserungen anzuregen, unterhält der Verein in Viale Bialkow eine Bauernmusterschule und veranstaltet jedes Jahr im Juni Wettrennen, Probeplügen (wobei die Pflüge aller Art und neuester Erfindung berücksichtigt werden), Thierschauen und Ausstellung landwirthschaftlicher Geräte und Maschinen. Kurz, der Bericht ergibt, mit welchem Eifer und zugleich praktischem Verfahren der Verein und jedes einzelne Mitglied seinen Zweck verfolgt. Der jetzige Bestand dieses — wir möchten sagen — Mustervereins besteht jetzt aus den Herren Grafen v. Boninski als Vorsitzendem, v. Wolniowicz als Sekretär, Joseph v. Bionowski als Schatzmeister und Grafen v. Mielzynski und Franz v. Joltowski.

Δ Pissa, 19. April. [Circularschreiben des Landes-Deconomie-Kollegiums. — Uebergabe der Oberbrücke bei Glogau. — Der neue Fahrplan. — Beamtenwechsel. — Begnadigungsgesuch.] In Betreff der vielfach besprochenen ministeriellen Inhibition von Verloosungen bei Gelegenheit landwirthschaftlicher Schaustellungen erließ das königl. Landes-Deconomie-Kollegium an die landwirthschaftlichen Vereine eine vom 10. März d. J. datirte Circulareröffnung, in der es unter anderem heißt: „In Anerkennung des Nutzens der Verloosungen für die Förderung der Landwirthschaft im Allgemeinen und einer regeren Betheiligung des Publikums insbesondere, haben wir auf unserm Standpunkte für Pflicht gehalten, bei dem vorgeordneten Ministerium mit der Bitte vorstellig zu werden, die Wiederaufhebung des unvernünftigen Verbot, nach Möglichkeit befürworten zu wollen. Zur näheren Aufklärung der thatsächlichen Verhältnisse sind wir vorläufig angewiesen worden, für die Jahre 1857, 1856 und 1855 anzuzeigen, welche landwirthschaftliche Vereine eine mit einer Verloosung verbundene Thierchau abgehalten haben und für jede dieser Verloosungen einzureichen: 1) den Plan resp. die öffentliche Bekanntmachung bezüglich dieser Verloosung; 2) den Preis für jedes einzelne Loos; 3) die Zahl der abgegebenen Loose unter Angabe des Termins, bis zu welchem vor Eröffnung der Thierchau Loose verkauft worden sind; 4) die Summe der Einnahme für debittirte Loose; 5) die Verwendung dieser Summe nach den Hauptpositionen, also zur Lotterie, zu allgemeinen Unkosten, zum Druck u. s. w.; 6) die Höhe der zum Ankauf von Lotteriegewinnstücken verausgabten Summen, die Personen, von denen angekauft worden; 7) eine Specification der angekauften Gegenstände, unter Bezeichnung des für jeden einzelnen verausgabten Ankaufspreises; 8) ein Verzeichniß der mit Gewinnstücken bedachten Personen.“ Das Landes-Deconomie-Kollegium fordert hiernächst die Vorstände der landwirthschaftlichen Centralvereine auf, die verlangten Nachweisungen sowohl von den bei den größeren Provinzial-Ausstellungen, als auch bei den durch die Kreis-Vereine veranstalteten Verloosungen, nach einem vorgelegten Schema so schnell als irgend möglich einzureichen.

Wie ich aus guter Quelle vernehme, ist bestimmt worden, die Oberbrücke bei Glogau schon mit dem 16. Mai d. J. für die Verkehrsbenutzung zu übergeben. Mit dieser Uebergabe tritt gleichseitig ein veränderter Fahrplan in Kraft, demgemäß der von Breslau nach Kreuz gehende Frühzug um eine halbe Stunde zeitiger von Breslau abgehen werden soll; desgleichen soll auch der von Kreuz abgehende Abendzug früher hier eintreffen. Statt des bisherigen Abendzuges nach Glogau, der bisher Abends 7 Uhr 54 M. nach Anbruch des breslauer Abendzuges von hier abgegangen, wird ein Schnellzug von hier nach Dresden ins Leben treten; derselbe wird Abends 8 Uhr 25 Minuten nach Anbruch des posener Abendzuges von hier abgehen und nach sechsständiger Fahrt in Dresden, nach achtmündiger in Leipzig eintreffen. Endlich wird mit dem am Tage von hier nach Breslau fahrenden Eilzuge die Einrichtung zur Verionenbeförderung getroffen werden. — Der Verkehr auf beiden Bahnen, sowohl auf der breslauer-pesener Hauptbahn, als auf der lissa-glogauer Zweigbahn gewinnt seit dem Anfrange dieses Monats einen täglich größeren Aufschwung. Die Personen- und Güterfrequenz ist schon jetzt bedeutender, als in den günstigsten Monaten des vorigen Jahres. Die hier ankommenden Güterzüge zählen nicht selten 170 bis 180 Achsen und müssen von Breslau aus

bis Obernig, wo auf der ganzen Linie die Steigung am bedeutendsten ist, mit
zwei Lokomotiven fortgeschafft werden. — Seit Kurzem haben innerhalb
der königlichen Verwaltung der oberösterreichischen Eisenbahngesellschaft verschiedene,
sehr wesentliche Veränderungen im Personal der höheren technischen Beamten
stattgefunden. In Stelle des zum Eisenbahn-Direktor in Wien ernannten
zeitlichen Eisenbahn-Inspektors der oberösterreichischen Bahnen, Herrn Hoff-
mann, ist der Eisenbahn-Baumeister Rampold aus Wien getreten, dessen
Stelle von dem Erbauer der Lissa-Glogauer Zweigbahn, Baumeister Dickhoff,
eingenommen worden ist. Die technische Oberleitung der Bahnstrecke von Glo-
gau bis Wien ist dem bisherigen Baumeister Hie aus Breslau übertragen wor-
den, der seinen Wohnsitz am hiesigen Orte nehmen wird. — Der zum Tode
verurtheilte Stellmacher Niesel aus Bejanowo hat sich nachträglich doch noch
bestimmen lassen, ein Begnadigungsgesuch an allerhöchster Stelle einzubringen.
Ueber den Erfolg werde ich Ihnen seiner Zeit berichten.

Östrowo, 17. April. Zum Anlauf von Remonten, im Alter von
3 bis einschließlich 6 Jahren, sind in dem Bezirke der königlichen Regierung zu
Posen und den angrenzenden Bezirken für dieses Jahr nachstehende Märkte
anberaumt worden und zwar: In Kreuzburg den 8. Mai, in Namslau den
10. Mai, in Trachenberg den 22. Mai, in Krotoschin den 25. Mai, in Schrimm
den 27. Mai, in Kosten den 28. Mai, in Jülichau den 1. Juni, in Wogro-
witz den 28. Sept., in Zitz den 2. Oktober, in Driesen den 4. Oktober, in
Friedeberg den 5. Okt. und in Landsberg a. W. den 6. Okt., überall Morgens
8 Uhr. Die von der Militär-Kommission erlassenen Pferde werden zur Stelle
abgenommen und sofort bar bezahlt.

Fraustadt, 14. April. [Die königliche Realschule.] Das zur
öffentlichen Prüfung der Schüler unserer Realschule ausgegebene diesjährige
Programm enthält als wissenschaftliche Arbeit einen kurzen Beitrag „zur Lehre
von den Parallelen“ vom Direktor Krüger. Herr Lehrer Graubner hatte
eigentlich eine größere wissenschaftliche Abhandlung für das Programm zu lie-
fern übernommen, wurde aber an der Vollendung derselben durch Krankheit
verhindert. Die Anstalt hat auch im verflossenen Schuljahre einen erfreulichen
Aufschwung genommen, was sich durch eine gesteigerte Schülerfrequenz, sowohl
aus dem hiesigen Orte wie von auswärts, kund gegeben. Von den 191 Schü-
lern, welche die Anstalt im Wintersemester besuchten, saßen 7 in der Prima,
18 in der Secunda, 27 in der Tertia, 35 in der Quarta, 40 in der Quinta,
48 in der Sexta und 16 in der Vorbereitungsklasse. Außer dem Direktor sind
8 Lehrer an der Anstalt thätig. In Folge der unter Vorh. des königlichen
Provinzial-Schulraths Dr. Mebring abgehaltenen Abiturienten-Prüfungen
wurden zu Michaelis v. J. 1 Schüler, zu Ostern d. J. 2 Schüler mit dem
Zeugnis der Reife aus der Anstalt entlassen. Einen Schüler hat dieselbe durch
den Tod verloren. Die Lehrer- und Schüler-Bibliothek, ingleichen der natur-
wissenschaftliche und geographische Apparat erhielten auch im vergangenen Jahre
eine entsprechende Vermehrung. Die von den Kreisständen des Kreises Fraustadt
für fernere 3 Jahre, von 1856 ab, bestimmten 50 Tblr. jährlich wurden
zur Bibliothek beider Unterstufen armer Schüler verwendet. Außerdem wur-
den über 500 Tblr. an Schulgeld bedürftigen Schülern erlassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 17. April. (Eisen-, Kohlen- und Metall-Bericht von J. Nam-
roth.) Wie in allen Branchen des Geschäftes, so will sich auch im Metall-
Geschäft die bisherige Flaubeit immer noch nicht zum Bessern wenden, die Ka-
lamität, welche die großen Häuser überhand, macht sich jetzt im Kleinhandel
mehr geltend, wo es effektiv an Mitteln fehlt, die auch so lange fehlen werden,
bis ein geregelter Verkehr zurückgekehrt sein wird. Die Hoffnungen, welche
man an die Eröffnung der Schiffahrt knüpfte, die dem Geschäft einen neuen
Aufschwung geben sollte, scheinen sich auch nicht realisiren zu wollen; wir haben
aus dem vergangenen Jahre noch zu starke Vorräthe, die wohl erst verkonsum-
irt werden müssen, bevor neue Waare zu beziehen ist. Die trostlosen aus-
wärtigen Berichte geben die deutlichsten Beweise, wie alle und jede Speculation
ruht, und da der Impuls von auswärts fehlt, so bleibt auch hier die Geschäftslage
welt rübig. Der Verkehr beschränkt sich nur auf die Deckungen des notwen-
digen Bedarfs des hiesigen Konsums, welcher letztere sich auch gegen das ver-
gangene Jahr bedeutend verringert hat. — Kohlen ohne Umsatz, Preise
nominell, schottisches 1 1/2 — 2 Tblr., englisches 1 1/2 — 2 Tblr., schlesisches Holz-
kohlens 2 1/2 Tblr., schwedisches 2 1/2 Tblr. und ungarisches 3 Tblr. pr. Centner,
sämmliche Notierungen franco Berlin veräußert. — Der Umsatz in Stabeisen
erträgt sich einig und allein auf Detail-Einkäufe zu unveränderten Preisen. —
Aliskien, inländische 1/2 Tblr. ab Etettin transit zu 2 Tblr. offert. —
Wien 7 1/2 — 8 Tblr. — Jint 8 1/2 Tblr. in Posten von 500 Ctr. 7 1/2 Tblr. ab
Breslau Cassa bezahlt. — Banca-Finn unverändert 40 — 41 Tblr. bezahlt, im
Detail 42 — 43 Tblr. — Kupfer bleibt rübig, und ist russisches zu 22 — 45 Tblr.,
schwedisches zu 40 Tblr., englisches zu 41 Tblr. p. Ctr. Cassa bei Partien zu
kaufen, im Detail durchschnittlich 2 — 3 Tblr. höhere Preise. — Kohlen. Sehr
beschränkte Frage drückt den Markt; das einzige größere Geschäft war der Ab-
schluß einer Partie englischer Grubenkohle, die zu 22 Tblr. pr. Last fr. Berlin
kontrahirt worden sind, englische Steinkohle 24 Tblr. bezahlt, doppelt gefachte
Rückkohle zu 2 1/2 Tblr. offert. Coats 2 1/2 Tblr. nominell. Schlefische Koh-
len zu unveränderten Preisen im Detailhandel umgesetzt.

Glasgow, 6. April. (Bericht von Robinson u. Majoribanks.) In der ver-
gangenen Woche herrschte wenig Thätigkeit an unserem Kohlenmarkte und der

Preis von m'n. Warrants wich ferner bis auf 53s 6d, wozu gestern 3000
Tons umgesetzt wurden.

Die Verschiffungen während der letzten Woche betragen 10,319 Tons gegen
13,984 Tons und die Gesamtverschiffungen bis 10. d. Mts. 152,952 Tons
gegen 138,112 Tons während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Nach der Börse. Heute war der Markt stille und schließt mit Verkäufen
zu nachstehenden Notierungen.

Preise von Koh- u. Stangeisen. Gute Marken Stofel. Warrants p. Tonf. a. B.
Glasgow exklusive Kommission. Nr. 1 und 2. Nr. 3 53s 6d, do. do. in
Maters Händen do. Nr. 1 53s 6d, Nr. 3 52s 6d, Garthberrie do. Nr. 1 58s,
Calder do. (Kanal) Nr. 1 56s 6d, do. do. (Glyde) Nr. 1 57s 6d, Glangarnock
do. Nr. 1 54s 6d, do. pr. Ton f. a. B. Nord Ardrossan Nr. 1 53s 6d, Forth
f. a. B. North Alloa (St. Rits) Nr. 1 55s 6d, Nr. 3 52s 6d, oder 1s 6d
p. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld. Preise von Stange-
eisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) f. a. B. Glasgow 7 1/2 10s
a 8 1/2 5s, Winkelfeisen do. 8 1/2 a 8 1/2 10s, Kesselflatten 9 1/2 17s 6d a 10 1/2,
Platten zum Schiffbau 9 1/2 10s mit ablichem Diskonto.

London, 16. April. Metalle. Zink im Werth fast nicht verändert, der
Borath ist klein, doch ist nur wenig zu 25 10s a 26 umgekehrt. Schott.
Kohleisen noch flauer als in der letzten Woche. Preise weiter gemindert, für
gem. Nr. auf 53s pr. Cassa. In fabrizirtem Eisen nur mäßiges Geschäft, der
Konsum ist gering. Schienen und Common Wales Stangen ab den Werken
6 1/2, Stratfordshire 8 1/2 10s a 8 1/2 15s. Kupfer gut behauptet bei mehrfadem
Umsatz. Blei flau, spanisches zu 22 1/2 10s angeboten. Zinn bleibt flau, Straits
109s bezahlt, Banca 111 a 112s. Verzinnetes Eisenblech williger gekauft, IC
Cote bringt 26s a 26s 6d, IX 32s 6d a 33s, Charcoal 39 a 40s.

Petersburg, 10. April. Unser Departement des auswärtigen Handels
bringt zur Kenntnissnahme und Nachachtung, daß Paraffinsichte einer Zollgebühr
von 2 Rubel per Pud unterliegen.

(B. u. S. J.) In Bezug auf die vorgestern telegraphisch gemeldete Anord-
nung der russischen Regierung, wonach vom 1. Juli ab sowohl Export- als
Importwaaren eine additionelle Abgabe von 5 Kopeten vom Steuerzettel zahlen
sollen, wird jetzt bemerkt, daß roher und raffinirter Zucker von diesem Steuer-
Aufschlag befreit bleiben sollen.

Breslau, 20. April. Der Jahresbericht des königl. preuss. General-
Konsums zu London bemerkt rüchlich der Einfuhr deutscher Wollen in
England, daß dieselbe sich mehr und mehr in der Abnahme befindet, und daß
man glaube, daß nicht nur die Ausfuhr, sondern die Produktion selbst seit
einigen Jahren in Deutschland stationär bleibe, ja sogar abnehme, so daß die
Produktion nicht einmal hinreichte, dem eigenen Bedarfe zu genügen, vielleicht
ist auch die steigende Ausfuhr von Wollmanufakturen aus dem Zollverein eine
Mitursache der sich mehr und mehr geltend machenden quantitativen Unzu-
länglichkeit des Rohstoffes heimischer Produktion.

Breslau, 20. April. [Börse.] Die Börse begann heute in unge-
mein flauer Stimmung. Sämmtliche Aktien, vorzüglich Oppeln-Larnowitzer und
Freiburger wichen im Preise; ebenso Kreditpapiere, besonders aber österr. Credit-
Mobilier, die zwar Anfangs a 117 1/2, im Laufe des Geschäftes a 116 1/2, am
Schlusse wieder a 117 bezahlt wurden, wozu jedoch viel Brief übrig blieb.
Schlef. Bankverein ging zu unveränderten Courten Mehreres um. Im Allge-
meinen war der Verkehr ziemlich lebhaft. Fonds fest.

Darmstädter 97 Br., Credit-Mobilier 117 — 117 1/2 — 116 1/2 bezahlt und Gld.,
Koburg-Gothaer 70 Br., Commandit-Antheile 102 Br., schlesischer Bankverein
81 1/2 — 81 1/2 bezahlt.

SS Breslau, 20. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]
Koggen etwas fester; Rindgummaschne — loco Waare 30 1/2 Tblr. be-
zahlt, pr. April 30 1/2 Tblr. bezahlt, April-Mai 30 1/2 Tblr. bezahlt, Mai-Juni
30 1/2 Tblr. Br., Juni-Juli 31 1/2 — 31 1/2 Tblr. bezahlt und Gld., Juli-August
33 1/2 Tblr. Br., August-September —, September-Oktober 35 1/2 Tblr. Br.

Rüßel wenig verändert; loco Waare 12 1/2 Tblr. Br., pr. April 12 1/2 Tblr.
Br., April-Mai 12 1/2 Tblr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-
August —, August-September —, September-Oktober 13 1/2 Tblr. be-
zahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus fest bei sehr geringem Geschäft; pr. April 7 1/2 Tblr.
zu bedingen, April-Mai 7 1/2 Tblr. zu bedingen, Mai-Juni 7 1/2 Tblr. bezahlt,
Juni-Juli 7 1/2 Tblr. bezahlt, Juli-August 8 Tblr. Br., August-September —,
September-Oktober —.

Breslau, 20. April. [Produktenmarkt.] Bei nicht zu großen
Zufuhren und mäßiger Kaufkraft haben sich die Preise für sämmtliche Getreide-
arten in guten Qualitäten fest behauptet, dagegen fanden mittle und geringe
Sorten selbst zu etwas ermäßigten Preisen schwer Nehmer und Vieles blieb
unverkauft. Erbsen und Weizen waren schwach gefragt, aber gut offert, und
gaben in den Preisen nach.

Weißer Weizen	63 — 64 — 65 — 70 Sgr.	
Gelber Weizen	62 — 64 — 65 — 68 "	
Brenner-Weizen	50 — 52 — 54 — 56 "	
Koggen	37 — 39 — 41 — 42 "	
Gerste	35 — 36 — 38 — 40 "	
Hafer	30 — 32 — 33 — 34 "	
Roh-Erbsen	56 — 58 — 60 — 63 "	
Futter-Erbsen	48 — 50 — 52 — 54 "	
Schwarze Weizen	58 — 60 — 62 — 64 "	
Weißer Weizen	52 — 54 — 56 — 58 "	

nach Qualität
und
Gewicht.

Delfsaaten waren heute ohne Geschäft, da es an Offerten fehlt. —
Winterraps 104 — 107 — 109 — 111 Sgr., Winterrüben 90 — 94 — 96 — 98 Sgr.,
Sommerrüben 81 — 84 — 86 — 88 Sgr. nach Qualität.

Rüßel matt; loco und pr. April 12 1/2 Tblr. Br., 12 1/2 Tblr. Gld., Sep-
tember-Oktober 13 1/2 Tblr. bezahlt und Br.

Spiritus unverändert still, loco 7 Tblr. en détail.

Für Kleesaaten in beiden Farbe war auch heute keine Kauflust und der
Werth ohne Aenderung.

Roth Saet 10 — 10 1/2 — 11 1/2 — 12 Tblr. } nach Qualität.
Weiß Saet 15 — 16 — 17 — 18 Tblr. }
Abmooter 12 — 13 — 14 — 15 Tblr. }

An der Börse war Koggen und Spiritus bei geringem Geschäft in festerer
haltung und die Preise etwas höher. — Koggen pr. April und April-Mai 30 1/2
bis 30 1/2 Tblr. bezahlt, Mai-Juni 30 1/2 — 30 1/2 Tblr. bezahlt, Juni-Juli 31 1/2
bis 32 Tblr. bezahlt — Spiritus loco 6 1/2 Tblr. Gld., pr. April und April-
Mai 7 1/2 — 7 1/2 Tblr. bezahlt, Mai-Juni 7 1/2 — 7 1/2 Tblr. bezahlt, Juni-Juli
7 1/2 — 7 1/2 Tblr. bezahlt, Juli-August 8 Tblr. Br., 7 1/2 Tblr. Gld., August-
September 8 1/2 Tblr. bezahlt und Gld.

L. Breslau, 20. April. Rint unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 20. April. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Schweidniz. Weißer Weizen 59 — 71 Sgr., gelber 55 — 56 Sgr., Rog-
gen 37 — 43 Sgr., Gerste 35 — 40 Sgr., Hafer 28 — 34 Sgr.
Lauban. Weißer Weizen 70 — 80 Sgr., gelber 50 — 60 Sgr., Roggen 40 — 46
Sgr., Gerste 36 1/2 — 41 Sgr., Hafer 30 — 33 1/2 Sgr., Ctr. Heu 32 1/2 Sgr.,
Stroh 6 1/2 Tblr., Pfund Schweinefleisch 3 1/2 — 4 Sgr., Rindfleisch 2 1/2 Sgr.,
Schöpsfleisch 3 1/2 Sgr., Kalbfleisch 1 1/2 Sgr.
Görlitz. Weizen 67 1/2 — 75 Sgr., Roggen 42 1/2 — 46 1/2 Sgr., Gerste 38 1/2
bis 40 Sgr., Hafer 32 1/2 — 37 1/2 Sgr.
Glogau. Weizen 65 — 67 1/2 Sgr., Roggen 39 — 41 1/2 Sgr., Gerste
39 — 40 Sgr., Hafer 32 — 33 1/2 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 8 1/2
bis 9 1/2 Sgr., Bld. Butter 7 — 8 Sgr., Schod Eier 16 — 18 Sgr., Ctr. Heu
37 1/2 — 42 1/2 Sgr., Schod Stroh 4 1/2 — 5 1/2 Tblr.
Sagan. Weizen 62 1/2 — 72 1/2 Sgr., Roggen 41 1/2 — 45 Sgr., Gerste 41 1/2
bis 45 Sgr., Hafer 35 — 40 Sgr., Erbsen 70 — 72 1/2 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 18. April. Bis Ende März d. J. gestalteten sich die Ein-
nahmen der schlesischen Eisenbahnen folgendermaßen:

	1858	1857	1856
bis Ende März	bis Ende März	bis Ende März	bis Ende März
Niederschlesisch-Märkische ..	92,105	87,587	47,518
Wilhelmsbahn ..	121,257	111,681	9,576
Obereschl. nebst Zweigbahnen ..	659,064	639,425	19,639
Schlesien-Posen-Glogauer ..	110,512	161,245	5,734
Niederschlesische Zweigbahn ..	35,204	31,011	7,193
Breslau-Schweidniz-Freiburger nebst Zweigbahnen ..	151,206	141,387	6,819
Reiße-Vriegler ..	21,525	27,334	—
Oppeln-Larnowitzer ..	14,439	—	58,000

Börse, 14. April. Gestern Abend nach 8 Uhr wurde der Bahnwörter
Wilhelm Lehmkuhl von dem von Weisel kommenden Güterzuge auf der Schiene
getödtet. Den äußeren Umständen nach hat derselbe, den Hals auf den Schien-
en liegend, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Die Lokomotive hatte
ihm die rechte Schläfe, und das Ohr abgerissen, und demnach auf die Seite
geschoben. In seiner Bude fand sich die Bibel aufgeschlagen, die Barrieren
am Ueber gange waren geschlossen, und auf der Stelle, wo er während des
Vorüberfahrens des Zuges stehen mußte, war ein Gestell aus Hade, Stroh,
Stamper u. angebracht, woran die Handlatter so angehängt war, daß man
in der Dunkelheit vom Zuge aus vermuthen mußte, er stehe auf seinem Posten.

Bei der am 17. Mai stattfindenden 2. Generalversammlung der
Lombardisch-venetianischen Eisenbahn-Gesellschaft kommen nach-
stehende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Entgegennahme des Gedächtnis-
Berichtes für das Jahr 1857; 2) Mittheilung über die Fortschritte des Unter-
nehmens und Bestimmung der Dividende; 3) Vorlage eines provisorischen Ver-
trages über die Uebernahme des Betriebes der Staats-Eisenbahn Verona-Voghera;
4) Vorlage eines provisorischen Vertrages über den Ankauf der Eisenbahn-Lini-
Bisioja-Florenz, als Ergänzung der italienischen Centralbahn; 5) Vorschlag zur
Vermehrung des Gesellschafts-Fonds durch fernere Hinausgabe von 43,750
Stück Prioritäts-Obligationen, behufs der Bezahlung und Instandsetzung der
ad 3 genannten Eisenbahn. 6) Genehmigungs-Einholung für eine Abänderung
des Artikels 21 des Vertrages vom 14. März 1856. 7) Vorschlag einer an-
der hohen k. k. Staatsverwaltung zu richtenden Bitte um Abänderung der Ar-
tikel 31 und 48 der allerhöchst genehmigten Statuten der Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine vierte diesjährige Sitzung in der Zeit vom
3. Mai bis etwa 15. Mai im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten.
Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung, während der
Amtsstunden bei unserem Notar in Empfang genommen werden. — Ausgeschlossen von
dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwähnt
sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.
Breslau, den 16. April 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Straf-Sachen.

Nach dem Beschlusse der XXIII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Bonn
soll die XXXIV. Versammlung in der großherzoglich badischen Residenzstadt Karlsruhe
abgehalten werden. Die unterzeichneten Geschäftsführer haben dazu die gnädigste Genehmigung
Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs erhalten, und den Anfang der Versammlung auf
den 16. September 1858 festgesetzt. Indem sie dazu alle Gelehrte und Freunde der
betreffenden Wissenschaften im In- und Auslande erbenst einladen, versprechen sie, später ein
Programm über die näheren Bestimmungen zu veröffentlichen.
An alle verehrliche Zeitungs-Redaktionen ergeht die ergebenste Bitte, diese Bekanntmachung
durch Aufnahme in ihre Spalten möglichst zu verbreiten.
Karlsruhe, den 10. April 1858.

Die Geschäftsführer der XXXIV. Versammlung deutscher Naturforscher
und Aerzte.

Dr. W. Eisenlohr,
Hofrath u. Professor.

Dr. Robert Volz,
Medizinrath u. Amtsarzt.

Gilfers!

Gestern Mittag zwischen 11 und 12 Uhr ging in der gegen Süden belegenen Vorstadt
dem sogenannten Steinwege, ein Feuer auf, welches innerhalb einer Stunde sieben
Gebäude erfasste und an Gebäuden 17 Wohnhäuser, 5 Scheunen und 8 Ställe
gänzlich einäscherte. Die Eigentümer sind alle blutarme Diensthändler, deren Gebäude zwar
aber doch nur zu einem sehr geringen Werthe versichert sind. Ihr Vieh und fahrende Habe
ist dagegen unverändert. Drei Personen, zwei erwachsene und ein vierjähriges Kind haben bei
dem Brande ihr Leben verloren. Eine Aushilfe thut den Abgebrannten um so mehr Noth, als
sie erst vor Kurzem durch das Hochwasser des Jahres 1854, welches ihre im natürlichen Zoon-
dations-Gebiete der Oder belegenen Aeder und Wiesen verheerte, an den Bettelstab gebracht
waren und erst in neuester Zeit sich wieder etwas aufhoben. — Alle Menschenfreunde werden
dringend ersucht, die Unglücklichen baldigst zu unterstützen. — Das unterzeichnete Komite
die eingehenden Gelder dankbar entgegennehmen und seiner Zeit Rechnung tragen. — Die ver-
ehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden gebeten, diesen Aufruf gefälligst zu verbreiten, die Spem-
den entgegen zu nehmen und an uns einzusenden. *)
Grossen, den 17. April 1858.

Das Komite.

Dr. Alberti. Beuck, Igl. Wasserbau-Inspektor. Damm, Rathsherr. Drath, Kaufm.
Firman, Kaufmann. v. Glafennapp, Major. Gruber, Superintendent.
C. Lehmann, Maurermeister. Lorenz, Bürgermeister. Ludwig, Igl. Hof-Apotheker.
Mahlow, Rentier. v. Rheinbaben, Landrath. Ringsleben, Zimmermeister.
Saueremann, Kaufmann. Simon, Kaufmann. Stein, Lieutenant.
v. Vietinghoff, Oberst-Lieutenant a. D.

*) Sehr gern sind wir bereit, gütige Gaben für die Berunglückten anzunehmen.
[3045]

Expedition der Breslauer Zeitung.

H. Stehr's Hôtel garni

befindet sich seit dem 7. April Altbüßer-Straße Nr. 61,
neben dem „weißen Adler“, vis-à-vis von Gebrüder Schidler, Ecke der Junkenstraße.
[3312]

Marie Holombek, Jährz.
Franz Dürschlag, Coleom.
Verlobte. [406]

Etatt jeder besondern Meldung.
Bertha Cohn.
Hermann Vask.
Verlobte. [4309]
Berlin. Breslau.

Verwandten und Freunden widme ich die
tröste Nachricht, daß meine geliebte Frau Julie,
geb. Calmann Lebn, heute Abend 7 Uhr
von einem gefunden Knaben glücklich entbun-
den worden. [4311]
Görlitz, den 18. April 1858.

Albert Alexander Kax.

[3044] Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1/2 3 Uhr wurde der Dom-
herr, Erzpriester, Ritter u., Herr Nicolaus
Fischer, seit 1836 Stadtpfarrer hier, durch
einen sanften Tod von einem geeigneten Wir-
ken abgerufen.

Kein Todesfall konnte die Stadt schmerz-
licher treffen, als dieser. Der treueste Seelsor-
ger, der mit Wort und That zu rathen, zu trö-
sten und zu helfen nie müde wurde, wird bang
vermißt; jede Stätte, jede Einrichtung für Un-
terricht und Erziehung, für Armen- und Kran-
kenpflege, war Schauplatz seiner unablässigen
Sorge und aufopfernden Thätigkeit, und wird
dauernd Denkmal seiner Verdienste um unsere
Stadt bleiben.

Friede seinem Grabe, Ehre seinem Namen,
Egen seinem Andenken.
Frankenstein, den 18. April 1858.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten.

Das gestern Abend 8 1/2 Uhr erfolgte Able-
ben Ihrer guten Mutter, Groß- und Schwie-
germutter Cäcilie Reichenheim, geborene
Hilbert, im 73sten Lebensjahre, zeigen Freun-
den und Bekannten, um stille Theilnahme bit-
tend, statt jeder besondern Meldung, hiemit
ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Berlin, den 19. April 1858. [4310]

Todes-Anzeige. [3010]
Den gestern erfolgten sanften Tod unseres
lieben Vaters Franz Starost in Lohr, wozu
zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme
unsern Freunden und Bekannten an.
Loben, den 19. April 1858.
Der Vatter Starost
nebst Schwester.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft
und ruhig, nach Jahre langem Leiden
unser innigst geliebter jüngster Sohn und
Bruder, Heinrich Claassen,
im noch nicht vollendeten 30. Lebens-
jahre. Vom tiefsten Schmerzgefühle er-
griffen, diese Anzeige allen Freunden
und Bekannten des Verstorbenen und
bittet um stille Theilnahme:
Die verw. königl. Ober-Amtmann
Marie Claassen, als Mutter,
im Namen seiner Geschwister.
Breslau, den 20. April 1858. [4315]

Todes-Anzeige. [3042]
Gestern Nachmittag nach 3 Uhr entschlief
sanft in dem Herrn im Alter von 85 Jahren
nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche
der emerit. königl. Superintendent und Pastor
prim. Herr Dr. theol. Carl Daniel Wül-
ler hier selbst, Ritter des rothen Adlerordens.
Er war ein treuer, würdiger Diener Gottes
und hat von 1794 bis 1849 als Feldprediger
und von da an bis zum Anfang des Jahres
1850, wo er in den Ruhestand trat, in hiesiger
Gemeinde gedient und geliebt mit vielem Seg-
en gewirkt. Drobem empfangen er nun seinen
himmlischen Gnadenlohn. Sein Andenken bi-
nieden wird als das Andenken eines Gerechten
fortleben.
Ohlau, den 19. April 1858.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Dem Tuse des höchsten Weltenmeisters fol-
gend, ging am heutigen Tage unser beilieb-
ter Gatte, Vater und Schwager, der Kaufmann
Heinrich Hecker hier selbst, zum ewigen
Osten ein. Seinen vielen Freunden in Nähe
und Ferne widmen diese Nachricht:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Görlitz, den 18. April 1858. [4299]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 21. April. 12. Vorstellung des
zweiten Abonnementes von 70 Vorstellungen.
Erstes Gastspiel des großherzogl.
weimarschen Hoftheater-Direktors
a. D. Herrn Marr. Neu ein-
studirt: „Der Kaufmann.“ Schau-
spiel in 5 Aufzügen von H. Venedig. (Carl
Gottlieb Nenzinger, Herr Marr.)

Mittwoch den 21.
Nachm. 2 Uhr.
Begräbniß unseres verstorbenen Mitgliedes, des
Herrn Neumann, Antonienstraße Nr. 33.

F. V. 21. 8 Uhr Ab. [3049]

Mein Anfrage- und Adress-Bureau
ist vor wie nach [3002]
Kling Nr. 30, im alten Rathhause.
H. Sanl, Auktions-Kommissarius.

Die Bibliothek des jüdisch-theologischen
Seminars „Fränkischer Stiftung“ in wäh-
rend des Sommer-Halbjahrs jeden Montag von
11 bis 1 Uhr für die allgemeine Benutzung
geöffnet. Breslau, den 20. April 1854.
[1286] Dr. F. Frankel.

Für Ohrenkranke

täglich, außer Sonntags, zu sprechen von 12
bis 1 Uhr Elisabethstr. 10. [4291]
Dr. Rosenthal, Scheinigerstr. 8.

Unser Comptoir befindet sich:
Antonienstraße Nr. 30.
Siegfried Silbermann u. Co

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die
ergebnisse Anzeige, daß ich jetzt Hummeri
Nr. 28, dem Christophori-Kirchhof gegen-
über, wohne.

Hugo Anschütz,
Tapejter und Dekorateur.

(Eingefandt)

Warnung f. Stellensuchende.

Die oft wiederholten „Stellen-Anzeigen“ einer
gewissen Firma, welche die öffentlichen Blätter
überschwemmen, verleiten auch den Einfachen
dieses, sich bei jener Firma um Erlangung
einer der so lothend ausposaunten Stellen
zu bewerben. Nach sechsmonatlichem vergeb-
lichen Harren sehe ich mich veranlaßt, öffentlich
zur Kenntniß zu bringen, daß mir bis jetzt,
trotzdem ich einen erheblichen Tribut an „Ein-
schreibegeldern“ gezahlt habe, von jener Firma
nicht eine einzige Stelle nachgewiesen, dafür
aber desto mehr Ausfälle und Grobheiten aller
Art für mein schweres Geld erhalten habe.
Es drängt sich mir daher die Vermuthung auf,
daß jene Firma mit ihren langen Inseraten
nichts als:
raffinirten Humbug à la Barnum
treibt, weshalb ich an alle die Unglücklichen,
welche sich an solche unsoliden Firmen
wenden, hiermit den warnenden Ruf erlasse:
„Zahlt keine Einschreibegeldern
mehr!“
Einer für Viele.
Eine Amme ist zu erfragen Tauchentftr.
Nr. 34 par terre. [4314]

im Verlage der königlichen Geheimen Ober-Buchdruckerei (H. Decker) in Berlin sind erschienen und jede Buchhandlung zu haben, in Breslau durch **Joh. Urban**, Ring Nr. 2:

Kommentar und vollständige Materialien zur Konkurs-Ordnung

vom 8. Mai 1855 und zu dem Gesetze, betreffend die Befugnis der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses vom 9. Mai 1855.

von Goldammer,
Königl. Ober-Tribunals-Rath.
Zweite Ausgabe.
(Die erste Ausgabe erschien 1855 ohne Namen des Verfassers.)
37 Bogen gr. Lex. 8. geh. Preis 3 Thlr.
7½ Sgr. [3058]

General-Register für die fünf ersten Bände des Archivs für Preussisches Strafrecht 1853-57.
Herausgegeben durch
Goldammer, Königl. Ob.-Tribun.-Rath.
4 Bogen gr. Lex. 8. geh. Preis 12 Sgr.

Bekanntmachung.
Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joh. Friederich** hier, ist der ordnungsgemäße Verwalter der Masse bestellt worden. Es werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die dieselben bereits rechtshängig sind, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 15. Mai 1855 einmündlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerlich der gedachten Frist angemeldeten Forderungen.

auf den 28. Mai 1855 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Richter **Didrich** im Beratungszimmer im 1. Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Justiz-Rath Dr. Windmüller** und **Rechts-Anwalt H. Bau** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. April 1855.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die Ebaufregel-Hebestelle zu **Hermendorf** bei **Waldenburg** wird vom 1. Juli d. J. ab im Wege der öffentlichen Licitazion zu verpachten beabsichtigt.

Der Licitazionstermin wird
Donnerstag, den 20. Mai d. J.
im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steueramtes, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen in den Wochentagen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, von **Vormittags 9 bis Nachmittags 6 Uhr** abgehalten werden.

Jeder Licitant hat im Termin eine Bietungs-Kaution von 200 Thalern zu deponiren.
Schweidnitz, den 19. April 1855.
Königl. Haupt-Steueramt.

Ediktalcitation. [470]
Die Ehefrau des Apothekers **Mar. Heunisch**, **Collette** geb. **Kolze**, zu **Bromberg**, hat beantragt, ihre Ehe zu trennen, ihren Ehemann für den allein schuldigen Theil zu erklären und ihn zu verurtheilen, ihr den vierten Theil seines schuldlosen Vermögens als Ehescheidungs-Geld herauszugeben. Sie behauptet, daß ihr Ehemann im Sommer 1856 von **Großmo** bei **Bromberg**, ihrem letzten gemeinschaftlichen Wohnorte, mit dem Vorwande, sie zu verlassen, sich heimlich entfernt hat. Da der jetzige Aufenthalt des Apothekers **Mar. Heunisch** unbekannt ist, so wird derselbe zu dem auf
den 19. Juli d. J. Vorm. 11½ Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Klage-beantwortungstermine hierdurch öffentlich vorgeladen. Welcher er sich weiter vor noch in diesem Termine, so wird in contumacia weiter verfahren und was demgemäß Rechtens gegen ihn erkannt werden.

Küstrin, den 26. März 1855.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [472]
Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Moriz Schweizer** zu **Reiße** einen Aktord Termin auf
den 19. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im großen Sessionszimmer anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten und vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechnen.

Reiße, den 10. April 1855.
Königl. Kreis-Gericht. Hoffmann.

Zu **Michaeli d. J.** soll in hiesiger Gemeinde das Kantor- und Lehrers-, sowie das Schächter-Berufamt anderweitig besetzt werden. Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, unter franco Einreichung ihrer Zeugnisse sich bei unterzeichnetem Vorstande zu melden.

Reiseflosten werden nicht erstattet. Die Anwärter eine Einnahme von circa 350 Thlr. Je demnach die Qualifikation der Bewerber kann auch eine Ernennung des Kantors- u. Lehreramtes von dem Schächteramte eintreten.

Der Vorstand
der Synagoge-Gemeinde zu **Sagan**.

Ediktalladung. [205]
Nachdem der Kaufmann **Herr Rudolph Guido Hängschke** allhier bei unterzeichneter Behörde seine Insolvenz angezeigt, man auch zum Vermögen desselben den Konkursprozeß zu eröffnen beschloffen hat, so werden hiemit sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger erwähnten Herrn Hängschkes, so wie überhaupt Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an dessen Vermögen zu haben glauben, geladen,
den 12. Juli 1855,

welcher Tag als Anmeldungsstermin anberaumt worden ist, bei Vermeidung des Ausschlusses von diesem gegenwärtigen Schuldenwesen und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechts-möglichkeit der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu gehöriger Gerichtszeit an königlicher Gerichtsamtstelle im hiesigen Bezirksgerichte in Person oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche gehörig anzumelden und zu beschreiben, darüber mit dem bestellten Rechtsvertreter, sowie nach Befinden, der Priorität halber, unter sich rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen, hierauf
den 28. August 1855

der Inrolation der Akten und
den 4. September 1855
der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, welcher in Ansehung der Außenbleibenden Mit-tags 12 Uhr für publiziert erachtet werden wird, gewärtig zu sein, hiernächst
am 25. September 1855,

Vormittags 9 Uhr, fernerweit an unterzeichneter Gerichtsstelle legal zu erscheinen und der Eröffnung gütlicher Verhandlungen sich zu versehen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche nicht erscheinen, oder über die Annahme des in Vor-schlag zu bringenden Vergleichs oder über die sonst vom Konkursvertreter gestellten Anträge nicht oder nicht bestimmt sich erklären, für einwilligend in die Beschlüsse der Mehrzahl werden erachtet werden. Derselbe jedoch im vorbe-regten Termine ein Vergleich nicht zu Stande kommt, soll
den 25. Oktober 1855

die Publikation eines Lokations-Erkenntnisses, welches in Ansehung der Außenbleibenden Mit-tags 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, erfolgen.

Als Güter- und Rechtsvertreter ist der Advokat **Herr Wosig** von **Ahrenfeld** hier in Pflicht genommen worden.

Ueberrig haben auswärtige Gläubiger zur Annahme etwa künftig an sie ergehender Ladungen und Verfügungen, bei Vermeidung von fünf Thalern Individualstrafe, Bevollmächtigte an hiesigem Orte zu bestellen.

Lobau, am 11. Februar 1855.
Königlich sächsisches Gerichtsamt im Bezirksgericht daselbst.
Wöhner.

Verpachtungs-Anzeige.
Ende September d. J. wird unser Schießhaus-Lokal und Konzert-Garten, welche in neuester Zeit bequem und freundlich eingerichtet worden sind, pachtlos. Zur erneuerten Verpachtung auf drei oder auch auf sechs Jahre haben wir einen Termin auf
den 17. Mai d. J. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Pacht-lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei unserm Vorsteher, **Hrn. Kaufm. Wenzel**, eingesehen werden können.
Reiße, den 12. April 1855. [4287]

Der Vorstand
der **Bürger-Schützen-Gilde.**

Auktion.
Für auswärtige Rechnung werde ich **Don-nerstag den 22. April** Vorm. von 10½ Uhr ab in meinem Auktionslokale **Ring Nr. 30** (altes Rathhaus) eine Treppe hoch
[2889]

1) 6 Anker feinen Cognac,
2) 4 Anker Malaga,
3) 25 Flaschen **Marcobrunner**,
4) 47 Flaschen **Schweizer-Absinthe**
von **C. F. Berger**,
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion von Schnupftabak (Nagel).
Donnerstag, den 22. April Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Ring 30** eine Treppe hoch **einige Tausend Pack F. Nagel in kleinen und großen Partien** öffentlich versteigern. [2990]
Saul, Auktions-Kommissarius.

Mit Bezug auf meine Annonce vom 7. April d. J. erlaube ich Herrn **Zimmermeister Arndt** in **Köpen** mir diejenigen 3 Pfandbriefe anzu-gaben, welche Sie unterm 7. Mai 1856 und 1. Mai 1857 von der **verm. Helene Piezga** erhalten haben, oder, da Sie ihr dieselben nicht im Stande waren zu nennen, so wollen Sie diejenige Person namhaft machen (vielleicht ist dieselbe) gut gültig mir das Gewünschte mitzutheilen, bei welcher Sie die fragl. Pfandbriefe un-gekauft haben. Hoffentlich werden Sie mir darin Ihre Gefälligkeit nicht verweigern, da nur auf diesem Wege der abhanden gekommene Pfand-brief zu ermitteln sein wird. [4279]
Colonowka pr. Jandowitz, 18. April 1855.
Schoenfeld, Hüttenmeister.

Hausverkauf.
Ein Grundstück, bestehend aus einem drei-stöckigen massiven, im Parterre gewölbtem Wohn-gebäude von 40 Fuß Markt und 70 Fuß Front nach der Seitenstraße, ferner schöner Kellerei, zweistöckigem Remisengebäude, Schuppen, Stal-lung u. in einer Kreis- und Fabrikstadt Schle-siens mit Eisenbahn-Verbindung ist sofort zu verkaufen.

In dem Grundstück wird seit einigen 20 Jah-ren ein Materialwaarengeschäft betrieben, und eignet sich dasselbe vermöge seiner Räumlichkeit und Lage zu jeder anderen Branche. Franfrirte Adressen unter **H. B. S.** befördert die Expedition dieser Zeitung. [3035]

Aufträge auf feuer-sichere **Zeolith-Stein-pappen** zur Dachbedeckung; **Zeolith-As-phalt**; wasser-dichte **Gummi-Stoffe**, als: Wagenschalen für Eisenbahnen, Expediture, Landwirthe u.; **Wasserdichtungs-Gem-ent** u. zu Fabrikpreisen aus der Fabrik der **Herrn C. Dierich u. Comp.** in **Berlin** nimmt entgegen. [4305]
C. H. Scholl, Neue Tassenstraße 2.

Von Morgenbesser's Rechenbüchern nebst Auflösungen werden nach dem neuen Gewichtsverhältniß umgearbeitete Ausgaben in kurzer Frist erscheinen.
Breslau. [3066] **Graf, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung** (C. Jaeschmar).

1858er natürlichen Mineralbrunnen.

Direct von der Quelle empfang ich heute sämtliche böhmische Mineralwässer, als:
Eger Franzensbrunn, Eger Salz und Wiesenquelle, Eger Sprudel, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen in Steinkrügen und dunkelblauen Flaschen, Karlsbader Sprudel-, Neu-, Theresien-, Schloss- und Mühlbrunnen, Giesshübler König Otto-Quelle, Biliner Sauerbrunnen, Püllauer und Saidschützer Bitterwasser, während ich von Selter- und Ober-Salzbrunn wiederholte Zusendungen bereits erhielt und sämtliche anderen Brunnen-Sorten in Kürze erwarte. — Ferner empfehle ich:

Cudowaer Laab-Essenz zur Bereitung heilkräftiger Molken, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, „Waldwoll-Extract“ von Humboldts-Au zur Bereitung der heilkräftigen balsamischen Bäder; Waldwoll-Oel zur Einreibung gegen gichtisch-nervöse Leiden; Waldwoll-Seife gegen rothe, rauhe Haut etc. Mineral-Moor zu Bädern von Eger u. Ma-rienbad, Seesalz, Mutterlaugen und **Badesalze von Kösen,** Kreuznach, Rehme, Neusalzwerk und Wittekind, Quell- und Sprudelsalz, Seifen, Pastillen von Bilin, Vichy, Karlsbad und Krankenheil, ebenso Cacao-Masse, Cacao-Thee, Himbeer- und Kirschsaff, sowie comprimirt Gemüse von Frankfurt a. M. [3051]

Hermann Straka in Breslau, Junkernstrasse 33, nahe der Börse,
Handlung natürlicher Mineralbrunnen und Niederlage Struve & Soltmann'scher künstl. Wasser zu Fabrikpreisen.

Fußboden=Glanzlack,

rein gelbbraun-mahagonifarbig, in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in **Berlin**, offerirt in 1 & 2 Pfd.-Flaschen, sowie in Fässchen von 6-20 Pfd., à Pfd. 12 Sgr. Gebrauchs-Anweisung gratis. [2614]

C. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Lokal-Veränderung.

Mein Comptoir, sowie die Niederlage der

Gießmannsdorfer

Preßhefen,

Getreide-Spiritus, Rum- und Sprit-Fabrik befindet sich jetzt
Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 65.
Carl Friedenthal.

[2887]

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Direct von den Quellen empfang ich gestern den erwarteten ersten Transport der

Böhmischen Brunnen:

Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Eger Franzens-Brunn, Salzquelle, Wiesenquelle, Sprudel, Karlsbader Mühl-, Schloß-, Sprudel-, Theresien-Brunn, ferner wiederholt frische Sendungen von

Rheinischen, Baierischen und Schlesischen Brunnen

und empfehle diese frischen, kräftigen Füllungen, sowie

Carlsbader Salz, Mutterlaugen und Badesalze

zur geeigneten Abnahme.

Carl Straka, Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber,

[3056]

Handlung natürlicher und künstlicher Mineralwässer.

Mineralbrunnen-Anzeige.

Von diesjähriger frischer Füllung erhielt ich soeben direct von den Quellen:
Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Eger Franzens-, Eger Salzquelle und Sprudel-Brunn, Carlsbader Sprudel, Carlsbader Schloß-, Mühl- und Neu-Brunn, Biliner Sauerbrunn, Giesshübler König-Otto-Quelle, Friedrichshaller, Püllauer und Saidschützer Bitterwasser, Schlei-Ober-Salzbrunn und Mühlbrunn; — ferner Pastilles de Bilin und echtes Carlsbader Sprudel-Salz, so wie Kreuznacher, Köfener, Rheimer und Wittekind's Mutterlaugen und Seesalz zum Baden.

[3054]

Carl Friedr. Reitsch,
in Breslau, Kupfer-Schmiedestraße Nr. 25, Stadgassen-Ecke.

Neue Pappen-Fabrik.

Unterzeichnete haben zu

Netze bei Dels

eine Pappen-Fabrik nach neuester Konstruktion errichtet und empfehlen sowohl ihr Fabrikat von

feuersicheren und wasserdichten Dachpappen

in vorzüglicher Qualität, als auch alle Arten

Pappen für Buchbinder, Kürschner,

Koffer-Fabrikanten, Schuhmacher u.

hiemit einer geeigneten Beachtung.

Dels, im April 1855.

Gebrüder Bielschowsky u. Lipmann.

In **Breslau** nimmt Herr **B. Altmann**, Albrechtsstraße Nr. 18, Aufträge für uns entgegen und befinden sich bei demselben Muster und Preis-Courante zur gefälligen Ansicht. [3067]

Papiermacher werden gesucht.

Zwei tüchtige Papiermacher-Gesellen finden in unserer neu errichteten Pappen-Fabrik bei baldigem Eintritt gute und dauernde Beschäftigung.
Gebrüder Bielschowsky und Lipmann in Dels.

Wasserleitungen

in **Fabriken, Wohngebäuden, Ställen, Glashäusern und Gärten,** sowie **Einrichtungen für Badeanstalten** nach den neuesten zweckmäßigsten Konstruktionen einfach und geschmackvoll unter Garantie auszuführen, erbeten sich:

C. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser 17,

Metallwaaren-Fabrik und Wasserleitungs-Bau-Anstalt. [2976]

Die Preßhefen-Fabrik von R. Schulze in Bunzlau

empfiehlt ihr Fabrikat als hell, treibfähig und haltbar zu den zeitgemäß soliden Preisen. — Gefällige Anfragen und Aufträge werden franco erbeten. [2880]

Mertens Keller

(London Tavern)

empfang und empfiehlt frische

Solchester Aulstern.

Mertens Keller

(London Tavern)

[2839] empfiehlt echtes

Wiener Lagerbier vom Faß.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Tech-niker, welcher bereits viele Jahre eine nicht unbedeutende Eisenhütte und Maschinenbau-Anstalt selbstständig dirigirt, und seine gegen-wärtige Stellung verändern will, wünscht ent-weder eine ähnliche Stellung oder auch die Lei-tung eines Hüttenwerkes zu übernehmen. In-teressenten werden gebeten, gefälligst Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter T. 20 franco abzugeben. [3088]

Mit Garantie als Producent.



Pohl's Riesen Runkel Rübe
[3055]

Futter-Runkelrüben-und echtentweisen grünköpfig, großen engl.

füßen Dauer-, Sp- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhrensamens

eigener 1857 Ernte, mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen; (vierte sehr vermehrte Auflage).

Zur Grünfütterung
Pferdezahn-Mais.

so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Früh-beet- resp. Mistbeetreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Mangelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Reinkraft und Echtheit zu geeigneter Abnahme, laut meines dieser Zei-tung, 2. Beilage Nr. 149, vom 30. März d. J., S. 707 u. 708, inserirten Preisverzeichnisses

37. Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl, erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Mangel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicapsitis giganteae. Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Rosshaar-Reisfröcke.

Da es mir gelungen, mit meinem neu er-fundenen Rosshaarreisenzug, aus reinem Rosshaar,

eine der jetzt herrschenden

Mode entsprechende Façon

anzufertigen, so empfehle ich dieselben ganz be-sonders, da bei Rosshaarfröcken, von unverfälsch-ten Stoffen angefertigt, alle unangenehmen Veräbungen, so wie augenblickliche Verlegen-heiten vermieden sind. [2956]

C. E. Wünsche,

Ohlauerstr. 24 u. 25.

Eine Nachtigall, tüchtiger Schläger, ist zu verkaufen Univer-sitätsplatz Nr. 11, eine Stiege. [4313]

In Breslau vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (S. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel,

wie dieselben, sowohl zum Nutzen als Vergnügen, in und außer der Hecke am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, die Nachtigallen — Rothkehlchen — Buchfinken — Stieglitz — Hänflinge — Zeigler — Dompfaffen — Amfeln und Staare zu fangen, zu zähmen, zu unterrichten, zu warten und zu pflegen.

Vierte verbesserte Auflage. Preis 10 Sgr.

In Bries durch **A. Bänder**, in Oppeln: **W. Clar**, in Polnisch-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele**.

Vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (S. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Büttner, Chertier, Hamburger und Harzer:

Die Lust-Feuerwerkerei für Feuerwerker und Dilettanten, oder Anleitung,

wie man mit wenigen Kosten alle Arten von Kunst- und Luftfeuern zur Verschönerung öffentlicher und häuslicher Feste zubereiten kann. Nebst Auswahl der schönsten farbigen Sätze und einer Beschreibung des elektrischen Lichts.

Achte, namentlich mit der Beschreibung des elektrischen Lichts vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 12 lithographirten Tafeln.

Geheftet. 20 Sgr.

Bier Pyrotechniker von anerkannter Befähigung haben sich in dieser achten Auflage vereinigt, um diesen Gegenstand zwar kurz, aber deutlich und vortreflich zu erschöpfen. Bei einem höchst bescheidenen Preise leistet sie mehr als manches größere und viel theurere Werk.

In Bries durch **A. Bänder**, in Oppeln: **W. Clar**, in Polnisch-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele**.

Im Verlage von **Graf, Barth u. Comp.** (C. Zischmar) in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Don Manuel,

oder: **Des Helden Standbild.**

Trauerspiel von **E. Humbert**, königl. preuß. Regierungsrath.

8. Geh. 15 Sgr.

Der ungetheilte Beifall, den das angekündigte Drama sich bei seiner Vorlesung in größter gebildeten Privatschule erwarb, gab die nächste Veranlassung zur Veröffentlichung durch den Druck. Der Herr Verfasser hat sich in seinem Werke (dessen originelle Entstehungsgeschichte das Vorwort erzählt) die Aufgabe gestellt, den christlich-ritterlichen Charakter der Geschichte des Helden zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter König Alfons dem Reichen, so wie das ideale Verhältnis zwischen Staat und Kirche zu jener Zeit, wahrheitsgetreu und lebendig zu schildern, und in die historischen Vorgänge, die auf eigener Erfahrung beruhen, eigenthümlichen und überraschenden theatralischen Effekte bietenden Schicksale seines Helden **Manuel** zu verflechten. In sprechendster Weise bezeugt übrigens das anziehende Drama, daß das **spezifisch-christliche Element** noch immer am meisten geeignet ist, unser vielfach verkommene Theaterwesen zu regenerieren, und daß es hierzu durchaus nicht des, jetzt so sehr beliebten, Kückgriffs zur Antike bedürfe.

In Bries durch **A. Bänder**, in Oppeln: **W. Clar**, in Polnisch-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele**.

Die Geschäfts-Lokale

der Königl. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia**,
der Königl. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,
der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **Concordia**,
der Transport-Versicherungs-Gesellschaft **Agrippina**
sind von der Albrechtsstraße Nr. 35

nach dem Hause **Nr. 15 am Rathhause** (Niemerzeile), eine Treppe hoch, verlegt worden. [3048]

Richard Rother's Samenhandlung

in Breslau, Schulbrücke Nr. 75, vis-à-vis dem St. Maria-Magdalena-Gymnasium, empfiehlt: **Zuckerrunkelrüben**, 2 Sorten, à 100 Pfd. 12 Thlr., **Futtermunkelrüben**, die gangbaren Sorten, à 100 Pfd. 10, 12, 13 und 14 Thlr., sowie **neue engl. Riesen-Erdrübe**, à Pfd. 12 Sgr.

Amerikanischen Pferdezahl-Mais

offert billigt: **Richard Rother** in Breslau, Schulbrücke Nr. 75. [3062]

„Stettiner“ Portland-Cement.

Bei dem Beginne der Bauzeit erlauben wir uns, die Herren Bau-Beamten, Bau-Unternehmer, Maurermeister, sowie die Herren Landwirthe, Fabrik- und Hausbesitzer auf unser Fabrik aufmerksam zu machen. Die großen Vorzüge des Stettiner Portland-Cements haben sich seit dem nunmehr dreijährigen Bestehen unserer Fabrik ohne Ausnahme überall, wo derselbe Verwendung gefunden hat, glänzend bewährt und sind auch durch Ertheilung von Preismedaillen seitens der großen Pariser Ausstellung von 1855, sowie seitens des Haupt-Direktoriums der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft bei Gelegenheit der Pommerischen Ausstellung in Stettin 1857 anerkannt worden.

Bei einer Jahres-Produktion von 40,000 Tonnen sind wir im Stande, jeden Auftrag in frischer und durchaus gleichmäßiger Qualität prompt und billigt auszuführen.

Herr **Wilhelm Grunow** in Breslau, Klosterstr. 1, hält jederzeit Lager von unserem **Portland-Cement** und verkauft denselben zu unseren billigsten Fabrikpreisen.

Stettin, im März 1858.
Direktion der **Stettiner Portland-Cement-Fabrik**.
Wm. Loffius. [3047]

Anthracit-Dinte.

Die **Anthracit-Dinte** hat sich nicht allein wegen ihrer außerordentlichen Schwärze, die sie kurz nach dem Schreiben erlangt, in vielen Bureaus, sondern auch wegen der scharfen Copie, die sie liefert, in zahlreichen Comptoirs so einheimisch gemacht, daß in wenigen Wochen die erste Füllung von 2000 Flaschen vergriffen wurde und jetzt die zweite eben so starke Füllung verhandelt wird. In der Provinz Schlesien ist die **Anthracit-Dinte** in direkter Sendung den Herren:

Hugo Frommann in Schweidnitz, **C. F. Jäsche** in Striegau, **Julius Hirschberg** in Olaz, **G. W. Kurz** in Liegnitz, **Jos. Graven** in Reisse, **W. M. Erantmann** in Graßberg, **A. Ziehlke** in Gubrau, **C. Marek** in Trebnitz, **H. Warden** in Laurabütte, **F. Blüth** in Münsterberg, **Alons Meyer** in Ologau, **C. L. Oesterreich** in Bries und **Beyer** in Steinau

zugegangen und werden die vorliegenden oder noch einlaufenden Aufträge anderer Herren nach der Reihenfolge ausgeführt werden.

Außer der **Anthracit-Dinte** werden auch **Gallus-Dinte** in vorzüglicher Qualität, die Flasche 5 Sgr., das Quart dgl. 5 Sgr., der Eimer 6 Thlr., sowie **rothe und blaue Carmin-Dinte**, à 5 und 4 Sgr., bestens empfohlen.

Die **Niederlage chemischer Fabrikate** von **C. F. Capann-Karlowa**, am Rathhause Nr. 1 (alter Fischmarkt). [3046]

Ergebenste Anzeige für Damen.

Unterzeichneter empfiehlt sich hochachtungsvoll den verehrten Damen zur Anfertigung jeder Art Damenkleider nach den neuesten Façons und den besten Journalen, indem ich bei möglichst billigen Preisen eine reelle und prompte Bedienung versichere.

Adolph Schriefer, Damenschneider, Hummeri Nr. 15.

Echten Peru-Guano, echten quedinb. Zuckerrübensamen, stettiner Portland-Cement

offert billigt: **Steinbach & Timme**, Herrenstrasse 4. [4265]

Redakteur und Verleger: **C. Zischmar** in Breslau.

Meinen geehrten

Zahnpatienten

die ergebenste Anzeige, daß ich von heute ab 8-10 Tage in Gleiwitz sein werde.

Breslau, den 21. April 1858.

Fränkel, Zahnarzt.

Löcher, gebildeten Standes, ertheilt Unterricht im **Weißnähen** und **Namensticken**, in und außer dem Hause: [4312]

Henriette Preuß, alte Taschenstr. 30.

Ein tüchtiger Geschäftsführer wird unter annehmbaren Bedingungen für ein umfangreiches Etablissement gesucht durch den Kaufmann **W. M. Lehmann** in Berlin, Louisenstr. 64.

Ein verheiratheter tüchtiger **Kutscher**, der sich über seine Brauchbarkeit und Nüchternheit genügend ausweisen kann, findet eine baldige Anstellung beim Landesältesten **Großer** in Nieder-Giersdorf bei Grottau. [3036]

Aufs Land wird zum 1. Mai d. J. ein tüchtiger Hauslehrer gesucht, der die Fähigkeit besitzt, zwei Knaben bis zur Tertia vorzubereiten. Nähere Auskunft ertheilt nach Empfang der Zeugnisse: **J. Lavand**, Gütenbesitzer. Czioffed bei Rybnitz, den 15. April 1858.

Gesuch.

Ein unverheiratheter Mann von Bildung, geübten Alters, kräftiger Konstitution, der französischen Sprache ziemlich mächtig und administrativ befähigt, sucht eine Stellung. — Vorzugsweise würde er in irgend einer **Eigenschaft** mit auf Reisen gehen. Ueber seine frühere Lebensstadien giebt er die vortheilhafteste Auskunft. Geneigte Anerbietungen werden franco T. D. 12 poste restante Breslau erbeten. [4302]

Compagnon-Gesuch. [3059]

Für eine im besten Betriebe befindliche Eisengießerei und Maschinenbauanstalt in einer Stadt an der Eisenbahn gelegen, wird ein Compagnon mit circa 10,000 Thlr. Einlage gesucht. Offerten werden unter der Chiffre **A. Z.** poste restante Sprottau erbeten.

Ein junger Mann von 22 Jahren sucht ein baldiges Engagement als **Commis**, entweder in einem Band- und Weißwaaren- oder in einem Ledergeschäft. Derselbe hat schon mehrfach servirt und Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen. Gefällige Adressen werden unter **L. L.** poste restante Ratibor erbeten. [3041]

15,000 Thaler

zu 5 % Zinsen werden auf ein Rittentur zur ersten Stelle hinter 8,000 Thaler alten Plantenbriefen von einem pünktlichen Zinszahler sofort oder zu Johanni d. J. gesucht, unter Chiffre **C. v. M. fr.** abzugeben in der Expedition der Breslauer Zeitung. [4296]

3000 Thlr. werden auf ein Rittentur gegen gute hypothetische Sicherheit gesucht. Dießfällige Offerten werden unter der Adresse **K. R.** poste restante Bernstadt erbeten.

Gouvernante.

Eine geprüfte Gouvernante, die im Französischen und in der Musik tüchtig sein soll, findet in einer freiberrlichen Familie in Schlefien bei liebevoller Begegnung, eine dauernde Anstellung. Gehalt bei freier Station 200 Thl. jährlich. Auftrag u. Nachw. **H. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [3057]

Vorteilhaftes Anerbieten!

In einer sehr belebten Kreisstadt N. Schl. ist ein seit ca. 50 Jahren bestehendes, stets mit dem besten Erfolge betriebenes **Spezereis, Tabak- und Cigarren-, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft** (in bester Lage) nebst Wohnung und den nöthigen, sehr bequemen Räumlichkeiten für 150 Thlr. jährlich bald oder Term. Johanni d. J. zu verpachten. Frankirte Anfragen unter Chiffre **P. X.** wird die Expedition dieser Zeitung entgegennehmen. [2943]

1000 Sack Samen-Kartoffeln,

für Brennereien sehr vortheilhaft. Die noch sehr seltenen **Barinosen** (frühe), Ende Juli reifend, sowie die allgemein beliebten **Wiesbels-Kartoffeln** können 8 Tage nach der Bestellung für den Preis von 25 Sgr. pro Sack franco Bahnhof Bries in Empfang genommen werden. Bei Abnahme von 100 Sack wird der Preis bedeutend billiger gestellt.

Bestellungen werden in der Bahnhof-Station zu Bries angenommen.

J. Gummich. [3050]

Lack-Firnisse, als:

Thüren-Lack, weiß und braun,
Blach-Lack,
Dach-Lack,
Wagen-Lack zum Schleifen u. Ueberziehen,
Alphalt-Lack,
Sarg-Lack,
Bernstein-Lack,
Fußboden-Lack,
Siccativ-Lack,
Lithographir-Firnis,
Firnis-Extrakt
empfiehlt die **Lack-Firnis-Fabrik** des Herrn **Louis Herold** in Berlin.

Niederlage bei den Herren [4289]

Jund u. Co., Nikolaisstraße 71.

Auf dem **Dominio Mayersdorf** bei Landeshof stehen zu verkaufen: [4319]
1 Etier, 4 Jahr alt, Mährischer Race, groß, zum Sprunge ganz brauchbar,
26 Stück zur Zucht taugliche Mutterchafe,
30 Stück Schafje als Wolleträger, sämtliche Schafe sind 2, 3, 4 Jahr alt.
Die Hiere sind täglich zur Ansicht und können nach der Schur abgeholt werden.
Die Heerde ist fern gesund.

Wasserheil-Anstalt, Kohlenstraße Nr. 1 und 2.

Zur **Heilgymnastik**, welche Anfang Mai unter Leitung eines der tüchtigsten Gymnasten beginnt, werden Anmeldungen täglich Morgens von 8 bis 9 Uhr in der Anstalt von Unterzeichnetem entgegengenommen.

Breslau, im April 1858.

[4322]

Dr. **Pinoff**.

Knochenmehl, gedämpft und ungedämpft, Poudrette, künstl. Guano, Superphosphat, Hornmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Schwefelsäure, Wiesendünger und Knochenschrot (für Zuckerfabriken)

offert die

[2983]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

Comptoir Schweidnitzerstadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Rittergüter-Verkauf.

Eine Auswahl von über hundert Rittergütern in der Provinz Posen, von 500 bis 12,000 Morgen Größe, weist nach das Güter-Agentur-Comptoir in Posen, Mühlenstraße 3, im ersten Stock.

[3037] **A. Jerszewski.**

Ein Obst- und Gemüsegarten mit majestätischem Wohnhaus und eingerichteter Kucherei in Bries ist zu verkaufen vom Zirkelschmiedemeister **T. Gräbe** daselbst. [4297]

Früh angekommen!

Ausgezeichnete geräucherter Fische, Aale und Bücklinge wie bisher. — Standort auf dem Burgfelde.

C. Neukirch aus Wollin in P.

Die patentirten feinen **Uhren- und Maschinen-Dele** von **Müller** in Stuttgart empfiehlt die **Brunnen-Handlung** Oblauerstraße 56. [4283]

Das Loos Nr. 90,811 der 4. Klasse 117. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhandeln gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

[4321] **Schmidt**, königl. Lot.-Einnehmer.

Im **Steypen** von Bettdecken, wattierte Unterröden, Wiegenmattungen und im Dekoriren der Leisten, auch im Anfertigen von Damenputz-Gegenständen aller Art empfiehlt sich:

[4284] **Auguste Kraft**, Heilige-Geist-Straße 1, nahe der Sandbrücke.

Ein kleines Haus mit Gewölbe, für Handwerker geeignet, ist, ohne Vermischung eines Dritten, zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere in den Morgenstunden Ring Nr. 42, eine Treppe, links. [4288]

3 Pferde

sind zu verkaufen in der Droschkenanstalt neue Oberstraße Nr. 10. [4292]

Wollwaschmittel, patent. Fleckenwasser, pers. Insektenpulver u. pariser Lederlack

offert: **C. G. Preuß**, [2613]

Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Beste Kiebbölzer

in allen Packungen und Dessins, [4290]

Reibwachskerzen und **Reibschwamm**, **Reiblichte** etc.

haben stets auf Lager und offeriren:

Jund u. Co., Nikolaisstraße 71.

Junferstraße Nr. 33

soll das von den Herren Gebrüder Häuser für die Gogoliner Kalt-Geleischaft innehabende Comptoir anderweitig vermiethet werden, und ist das Nähere beim Eigentümer des Hauses zu erfahren. [4307]

Eine große Waage

mit kupfernen Schalen, ganz neu, ist billig zu verkaufen Karlsstraße Nr. 16, dritte Etage.

Breslauer Börse vom 20. April 1858.

Amtliche Notirungen

Gold und ausländisches Papirgeld.		Schl. Pfdb. Lt. B.		Ludw.-Bexbach.	
Dukaten	94 1/4 B.	dito	3 1/2	Mecklenburger	4 52 1/2 B.
Friedrichs'or	—	Schl. Rentenbr.	4	Neisse-Briege	4 63 1/2 B.
Louisd'or	108 1/2 G	Posener dito	4	Ndrschl.-Märk.	4 —
Poln. Bank-Bill.	89 1/2 G	Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	dito Prior.	4 —
Oesterr. Bankn.	96 1/2 B.	Ausländische Fonds		dito Ser. IV.	5 —
Preussische Fonds		Poln. Pfandbr.	4	Oberschl. Lt. A.	3 1/2 138 1/2 G.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2 100 1/2 B.	dito neue Em.	4	dito Lt. B.	3 1/2 129 1/2 G.
Pr.-Anleihe 1851	4 1/2 100 1/2 B.	Pln. Schatz-Obl.	4	dito Lt. C.	3 1/2 138 1/2 G.
dito 1852	4 1/2 100 1/2 B.	dito Anl. 1835	4	dito Pr.-Obl.	4 77 1/2 B.
dito 1854	4 1/2 100 1/2 B.	à 500 Fl.	4	dito dito	3 1/2 —
dito 1856	4 1/2 100 1/2 B.	dito à 200 Fl.	4	dito dito	4 1/2 —
Präm.-Anl. 1854	3 1/2 114 1/2 B.	Kurh.-Präm.-Sch.	4	Rheinische	4 54 1/2 G.
St.-Schuld.-Sch.	3 1/2 84 1/2 B.	à 40 Thlr.	4	Kösl.-Oberberg	4 78 1/2 G.
Bresl. St.-Obl.	4 —	Krak.-Ob.Oblig.	4	dito Prior.-Obl.	4 —
dito dito	4 —	Oester. Nat.-Anl.	5	dito dito	4 1/2 —
Posener Pfandb.	4 99 1/2 B.	Vollgezählte Eisenbahn-Actien	4	dito Stamm.	5 —
dito Pfandb.	4 86 1/2 B.	Berlin-Hamburg	4	Minerva	5 81 1/2 B.
dito Kreditb.	4 91 1/2 B.	Freiburger	4	Schles. Bank	—
Schles. Pfandbr.	4 91 1/2 B.	III. Em.	4	Inländische Eisenbahn-Actien	
à 1000 Rthlr.	3 1/2 85 1/2 G.	dito Prior.-Obl.	4	und Quittungsbogen	
Schl. Pfdb. Lt. A	4 95 1/2 B.	Köln-Mindener	3 1/2	Rhein-Nahabahn	4 59 G.
Schl. Rost.-Pfdb.	4 95 1/2 B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	Oppeln-Tarnow	4 —
		Glogau-Saganer	4		

Druck von **Graf, Barth u. Comp.** (W. Friedrich) in Breslau.